Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 276. Sonnabend den 5. Oktober **1850.**

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Paris, 2. Oktober. Nach dem „Evenement" hat ein Ministerrath in der Kasseler Frage und eine Konferenz Lahitte's mit mehreren deutschen Gesandten stattgehabt, worauf Kuriere in verschiedenen Richtungen abgefertigt wurden. Nach dem Abend-Moniteur hat das sardinische Ministerium seine Entlassung eingegeben.

Hamburg, 3. Oktober. Seit dem heftigen Angriffe auf Friedrichsstadt am 28. v. M. ist die Lage beider Theile nicht verändert. Die Dänen in Friedrichsstadt sind mit der Hauptarmee in Verbindung geblieben. Tönningen ist von den Dänen besetzt. Im Centrum keine Bewegung.

Berlin-Hamburger 89¼. Köln-Minden 96¾. Magdeburg-Wittenberger 53¾.
Getreide flau, Weizen niedriger, Oel pr. Oktober 23½, pr. Dezember 23, pr. Mai 22¾, Kaffee ruhig, Zink stille.

Stettin, 3. Oktober. Roggen pr. Herbst 32½, pr. Frühjahr 36¼ Geld, Rüböl pr. Herbst 12¼ Brief, Spiritus 24¼, pr. Frühjahr 22 Brief.

Kassel, 2. Oktober. In einflußreichen Verwaltungsstellen treten Beamte ein, von denen man mehr Gefügigkeit erwartet. Die Bezirks-Direktoren von Kassel und Hanau sind versetzt worden. Das permanente Kriegsgericht soll schon gebildet sein. Der Kommandeur der Bürgergarde ist vom General Haynau suspendirt worden; heute Abend findet deshalb eine Versammlung der Offiziere der Bürgergarde statt.

Salzburg, 2. Oktober. Se. Majestät der Kaiser Franz Josef sind heute um 8¼ Uhr Abends in dem erwünschtesten Wohlsein unter dem lautesten Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen.

Linz, 3. Oktober. II. Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna sind gestern 6¼ Uhr Abends hier eingetroffen und heute 9½ Uhr Morgens nach Prag abgereist. Beide Majestäten befinden sich wohl.

Uebersicht.

Breslau, 4. Oktbr. In Berlin kursirte ein Gerücht von dem Rücktritt des Ministers v. Manteuffel, dasselbe ist jedoch ungegründet. — Der geh. Rath v. Schleinitz ist auf der Rückreise begriffen. — I. M. die Königin befindet sich nach einem mehrtägigen Unwohlsein wieder in der Besserung. — Die preußische Regierung hat in Wien Beschwerde geführt, daß neulich eine österreichische Truppen-Abtheilung von Krakau auf der Eisenbahn das preußische Gebiet passirt, ohne daß vorher die nöthige Anzeige gemacht worden war. Das betreffende Gouvernement hat nun von Wien aus die ernste Weisung erhalten, dergleichen Anzeigen in Zukunft nicht zu unterlassen. — Die Truppenbewegungen in den Rheinprovinzen dauern fort. Der Wechsel eines Theils der in Frankfurt und Mainz stehenden preußischen Truppen hat begonnen.

Das baierische Observationskorps bei Aschaffenburg erhält bedeutende Verstärkung.

In Kurhessen werden sowohl bei dem Militär als bei den Civilbehörden die verfassungstreuen Männer entweder ganz entfernt oder doch an minder einflußreiche Posten versetzt. — Das permanente Kriegsgericht ist eingesetzt. Ja es heißt, daß die Auditeure abgeschafft werden sollen, so daß also bei diesen Gerichten gar keine des Gesetzes kundigen Männer mehr fungiren werden. — Der Kommandeur der Bürgerwehr ist von dem General Haynau suspendirt worden, hat aber dieser Ordre nicht Folge geleistet. Das Offizierkorps der Bürgerwehr sollte vor dem General erscheinen, ist aber auch nicht gekommen.

In Dessau hat die Mehrzahl der Landtags-Mitglieder eine Adresse an das Ministerium erlassen, worin sie ausspricht: die Regierung möge bei den übrigen Unions-Regierungen nach Kräften dahin wirken, daß der verfassungsmäßige Zustand in Kurhessen baldmöglichst wieder hergestellt und jeder Intervention von Seiten eines der Union nicht beigetretenen Staates vorgebeugt werde.

Aus Hannover melden dortige Blätter das Gerücht: daß der hannoversche Bevollmächtigte bei dem österreichischen Bundestage, Herr Detmold, von Frankfurt abberufen worden sei, weil er für den bekannten Beschluß vom 21. Sept. d. J. ohne Instruktion gestimmt habe. Andere meinen, Detmold sei nur nach Hannover gerufen worden, um einen speziellen Bericht über die Sachlage zu erstatten.

Auf dem Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein stehen die Angelegenheiten noch wie gestern, wenn nicht vielleicht eine spätere Depesche Entscheidendes berichtet. Am 1. Oktober machten die Dänen einen Ausfall aus Friedrichsstadt und drangen eine ziemliche Strecke vor, bis sie dann plötzlich mit großer Schnelligkeit wieder in die Stadt gejagt wurden. Dann verlangte der dänische Kommandant eine 3tägige Waffenruhe oder freien Abzug, worauf ihm von der Tann antwortete: das Erstere sei unmöglich, der letztere stehe ihm frei, d. h. nach Rendsburg. Das Bombardement wurde dann fortgesetzt, und das unglückliche Friedrichsstadt an mehreren Stellen in Brand gesteckt. Die Dänen leiden Mangel an Munition und Wasser. In dem Centrum der dänischen Armee hat man eine Bewegung wahrgenommen, doch Willisen steht mit dem diesseitigen Centrum bereit, um die Schlacht aufzunehmen. Von Rendsburg gehen fortwährend Verstärkungen an Truppen und Geschützen nach den vorgeschobenen Posten der schleswig-holsteinschen Armee ab. Die Orte Tönning und Garding sind abwechselnd in Besitz bald der Dänen, bald der Holsteiner, doch ist die Okkupation derselben von keiner Wichtigkeit für die Holsteiner, sobald nicht Friedrichsstadt in ihren Händen ist. — Nach dem Norden zu steht die Verbindung mit dem dänischen Heere für die Besatzung von Friedrichsstadt noch offen.

Selbst in Paris wird die kurhessische Frage schon Gegenstand der Berathungen im Ministerrathe. Deutsche Gesandte sollen hierbei sehr thätig gewirkt haben. Wollen etwa gewisse deutsche Regierungen **wieder eine französische Intervention?**

Breslau, 4. Oktober.

Wenn schon die Rechtsansicht der preußischen Regierung über den kurhessischen Streit klar und vollständig nicht zu erkennen ist, so können natürlich über ihre Stellung zu den Thatsachen nur Vermuthungen bestehen.

Auch nach dieser Seite läßt sich das negative Resultat aus den bekannt gewordenen Andeutungen leichter feststellen, als eine sichere Ueberzeugung von den positiven Plänen und Absichten der Regierung gewinnen.

Darin stimmen jedoch alle offiziellen und halboffiziellen Erklärungen überein, daß der entschiedene Wunsch des preußischen Ministeriums auf eine gütliche Beilegung der obschwebenden Differenzen, ohne jede Einmischung fremder Mächte, gerichtet ist. Weniger sicher aber dürfte die Beantwortung der Frage sein: wie sich dieselbe die Möglichkeit und den Gang der gewünschten Vergleichsverhandlungen denkt und welche Grundlagen sie ihrerseits für die Verständigung in Vorschlag bringen würde.

Die ersten Depeschen an den preußischen Geschäftsträger in Kassel ließen vermuthen, daß die Anhängigmachung des Streites vor einem nach Maßgabe der kurhessischen Verfassung gebildeten Schiedsgerichte den Wünschen der preußischen Regierung am meisten entsprechen würde. Ob dieselbe jemals an die Möglichkeit einer schiedsrichterlichen Schlichtung der gegenwärtigen Wirren geglaubt, können wir freilich nicht wissen, nur so viel dürfen wir wohl mit Grund voraussetzen, daß die weiter eingetretenen Ereignisse sie von diesem Plane gänzlich abgebracht haben.

Wir unsererseits haben es niemals weder für möglich noch für rathsam gehalten, die wechselseitigen Anklagen, welche Regierung und Stände einander entgegenschleudern, vor ein nach den Vorschriften der kurhessischen Verfassung gebildetes Schiedsgericht zu bringen.

Diese Verfassung bestimmt, daß, wenn zwischen Regierung und Ständen über den Sinn einer einzelnen Verfassungsbestimmung Zweifel entstehen, darüber ein Schiedsgericht entscheiden soll, welches in der Art zu bilden ist, daß die Regierung und die Stände je drei Mitglieder wählen, diese 6 Schiedsrichter aber durch das Loos einen Vorsitzenden aus sich bestimmen, welcher bei Stimmengleichheit den Ausschlag giebt. Daß für ein solches Schiedsgericht weder die verfassungsmäßige Voraussetzung, noch irgend eine Hoffnung auf Erfolg vorhanden ist, davon muß die preußische Regierung in der Stellung des „Bundestages" zu der hessischen Angelegenheit einen unwiderleglichen Beweis gefunden haben. Nicht nur, daß die kurhessische Regierung den Boden der Verfassung gänzlich verlassen und ihre Gewaltstreiche lediglich auf alte und neue Bundestagsbeschlüsse gründet, es kann auch für jeden nicht gänzlich Befangenen von Zweifeln hier nicht mehr die Rede sein. Bei dem innigen Zusammenhange des kurhessischen Attentates mit der gesammten Restaurationspolitik darf wohl Preußen am wenigsten sich dem Glauben hingeben, Hassenpflug würde anders gehandelt haben oder anders handeln, wenn ihm nur erst die Einsicht beigebracht werden könnte, daß die ständische Auslegung der Verfassung die richtige, die seine aber unrichtig sei. Da aber nicht rechtliche Zweifelsgründe, sondern die tiefliegendsten und weitgreifendsten politischen Tendenzen die Ursachen des ausgebrochenen Konfliktes sind, so erscheint ein Schiedsgericht, welches nur die erstern, niemals aber die letztern beseitigen könnte, überflüssig, und die Konstituirung eines solchen nur geeignet, dem Gifte eines rechtlosen Zustandes Zeit und Raum zu weiterer Verbreitung in dem kranken Staatskörper zu gewähren.

Daß unsere Regierung diese Sachlage nicht verkennt, läßt sich auch aus einer Andeutung der vorgestrigen Nummer der deutschen Reform entnehmen, in welcher dieses Blatt, mit Beziehung auf die N. Pr. Ztg., die ebenfalls sich gegen das Würfelspiel eines solchen Schiedsgerichtes erklärte, sich dahin äußert, daß die preußische Regierung in einem Schiedsgerichte nicht den einzigen Weg zur Lösung des Konfliktes erblicken werde. Welchen andern Weg man aber in Aussicht hat, vermögen wir um so weniger zu enträthseln, als wir nicht wissen, an welche Bedingungen Preußen die Herstellung eines wahrhaften Rechtszustandes in Kurhessen knüpft.

Je trüber aber die Aussichten auf eine friedliche Herstellung des Rechtszustandes, sei es im Sinne der preußischen Regierung, sei es in unserm Sinne, sich gestalten, desto näher rückt die Frage, wie Preußen sich zu einer versuchten gewaltsamen Lösung stellen werde.

In dieser Beziehung dürfen wir als unzweifelhaft annehmen, daß Preußen eine gewaltsame Intervention von Bundestagswegen nicht dulden kann und wird. Wir dürfen also für den Fall des Einrückens von „Bundestruppen" mit Gewißheit auch dem Einrücken preußischer Truppen entgegen sehen. Die, wie es scheint, grade in dieser Beziehung bedeutsamen Artikel der deutschen Reform berechtigen uns sogar zu der Annahme, daß Preußen auf die bloße Deckung seiner Etappenstraßen sich nicht beschränken, sondern mit dem Augenblicke des Einrückens unserer Truppen auch einen thätigen Antheil an den dortigen Ereignissen nehmen wird.

Weiter aber reicht unsere Gewißheit nicht.

Ob Preußen daher für den Fall einer bundestäglichen Intervention auch seinerseits interveniren, d. h. auf die Gestaltung der kurhessischen Zustände nach seiner rechtlichen und politischen Auffassung thätig hinwirken, oder ob es sich mit der Vertreibung der Bundestags-Armee begnügen und nach Entfernung derselben die kurhessischen Wirren nach wie vor ihrer eigenen Entwickelung überlassen wird, darüber können wir nur Vermuthungen hegen, aber keine bestimmten Erwartungen aussprechen.

Preußen.

Berlin, 3. Oktober. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem ehemaligen Schulzen Johann Jaskowiak zu Rassewy, Kreis Wreschen, dem Kantor, Küster und ersten Lehrer Schannewitzky zu Kienitz, Regierungs-Bezirk Frankfurt, dem Kantor und Schullehrer Herrmann zu Taucha, Kreis Weißenfels, dem Schullehrer und Küster Keller zu Welsau, Kreis Torgau, dem Schullehrer und Küster Felgentreu zu Döbernitz, Kreis Delitzsch, so wie dem Küster und Lehrer Schultze zu Nieder-Kränig, Regierungs-Bezirk Frankfurt, das allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Gärtner Maßmann zu Roßleben, **Kreis Querfurt, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.**

Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 102ter königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Rthl. auf Nr. 56,440; 1 Gewinn von 1000 Rthl. auf Nr. 42,122; 1 Gewinn von 400 Rthl. auf Nr. 18,342; 3 Gewinne zu 200 Rtl. fielen auf Nr. 22,075. 60,702 und 61,418; und 5 Gewinne zu 100 Rthl. auf Nr. 25,932. 28,086. 30,673. 51,567 und 63,190.

Angekommen: Der General-Major und Kommandant von Berlin, v. Hahn, von Boitzenburg. — Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der Garde-Infanterie, v. Möllendorff, nach Meiningen.

C. C. **Berlin,** 3. Oktober. [Der Vinckesche Antrag wegen der Gemeindegerichte.] Nach den gegenwärtig vollständig vorliegenden Gutachten der Provinzial-Gerichts- und Verwaltungsbehörden über den von der 1. Kammer angenommenen Antrag des Abgeordneten v. Vincke auf Errichtung von Gemeindegerichten wird zwar das Bedürfniß solcher Gerichte an Orten, wo kein Richter sich befindet, nicht verkannt, jedoch von den meisten Behörden die Errichtung von besondern Gerichten als unzweckmäßig und theilweise unausführbar bezeichnet. Das letztere erhellt von selbst, da auf dem flachen Lande in den wenigsten Gemeinden eine hinreichende Anzahl von Personen zu finden sein wird, welche die zum Mitgliede eines Gerichts nöthigen Eigenschaften besitzen. Unzweckmäßig aber dürfte durchweg die weitläuftige Behandlung der den Gemeindegerichten zu überweisenden Geschäfte durch eine aus mehreren Mitgliedern bestehende Behörde sein. Die dahin gehörenden Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und geringen Strafsachen dürften am besten den Gemeindevorstehern zu überlassen und den Kammern in diesem Sinne gefaßte gesetzliche Bestimmungen vorzulegen sein.

Die leitenden Staatsmänner sind durch die Vorgänge im südwestlichen Deutschland vorzugsweise in Anspruch genommen. Seit gestern hat man sich bestimmt über die etwaigen Maßregeln, wie überhaupt über die inne zu haltende Politik im Hinblick auf jene Verhältnisse vereinigt. Höhere Rücksichten, als ein Festhalten von Meinungsverschiedenheiten, haben jene Einigkeit und Verständigung zu Wege gebracht. Das Ministerium wird in seinem jetzigen Bestande auf dem angewiesenen Posten verharren. Gerüchte von einer Ministerkrisis mögen erklärlich sein, sie sind zur Zeit aber nicht begründet. — Das Befinden Ihrer Majestät der Königin, welche seit einigen Tagen von einem Unwohlsein befallen war, hat sich gebessert. — Herr v. Schleinitz befindet sich auf der Rückreise, und weilt gegenwärtig in Braunschweig; er wird zu heute oder morgen hier erwartet. (C. B.)

[Eine Reminiscenz.] Das Frankf. Journal erinnert Hrn. v. Radowitz an die Verhandlungen der deutschen Nationalversammlung vom 19. Juni 1848. Herr v. Radowitz bezeichnete es damals als „großes, schweres und — er wolle hoffen — allseitig unbewußtes Mißverständniß," daß „es sich darum handle, ob man die Ernennung der Personen, die die Centralgewalt bilden sollen, in die Hände der Fürsten oder des Volkes legen solle... Wir (die Nationalversammlung) sind," bemerkte er nun, „in Deutschland umgeben von konstitutionellen Staaten. In diesen Staaten haben die Fürsten keine Regierungsakte ausgehen zu lassen, die nicht in vollkommener Uebereinstimmung mit ihren Ministern stehen. Diese Minister sind die Vertreter der Mehrheit der Kammern und die Kammern sind die Vertreter der Mehrheit des Volkes. Dies ist wohl, glaube ich, die richtige konstitutionelle Theorie. Wenn also die Ernennung der Mitglieder der provisorischen Centralgewalt in die Hände der Regierungen gelegt wird, so heißt dies nicht, sie werde in die Hände der Fürsten gelegt, im Gegensatz zum Volke, sondern in die Hände der einzelnen Staaten im Gegensatz zum Gesammtstaat." (Stenogr. Bericht I. 376.)

[Die finanziellen Vergleiche,] welche Bürgermeister Naunyn in seiner gestern von uns erwähnten Rede anstellte, sind folgende: „Das Jahr 1806 traf unsere Stadt in ziemlich einfachen, durchaus geregelten finanziellen Verhältnissen. Aus älterer Zeit bestand eine Stadtschuld von 36,920 Thlr.; dagegen betrugen die Aktiva 63,275 Thlr. Der Stadthaushalt wies eine Einnahme von 164,440 Thlr., eine Ausgabe von 161,440 Thlr., also einen Ueberschuß von 3000 Thlr. nach. Die Kriegsjahre veränderten diese Verhältnisse in ganz exorbitanter Weise. Bei Einführung der Städte-Ordnung 1809 hatte Berlin schon eine Schuldenlast von 5,088,000 Thlr. (ad rotundum). Hoffnungslos schien die finanzielle Lage unserer Stadt; der Muth unserer Väter wankte nicht. Ohne einen eigentlichen festgestellten Tilgungsplan wurde in den ersten 20 Jahren bis zum 1. Januar 1829 durch Absetzung ungerechtfertigter Posten und durch successive Tilgung aus den inzwischen ermittelten Intraden diese Schuld bis auf 3,895,000 Thlr. verringert. Nach dem demnächst festgestellten und mit Ausnahme zweier Jahre vollständig innegehaltenen Tilgungsplane vom 24. Juli 1829 war diese Schuld am 1. Januar 1850 bis auf 2,300,000 Thlr. ermäßigt. Auch ist es in derselben Zeit möglich geworden, eine inzwischen kontrahirt gewesene fundirte, hauptsächlich durch das erste Auftreten der Cholera in den Jahren 1831 — 1832 verursachte Schuld von circa 252,000 Thlr. vollständig zu tilgen. Jene fundirte Schuld soll und wird nach dem weiter zu verfolgenden Tilgungsplane in 13 Jahren, also bis 1863 getilgt werden. Diese aus den Kriegsjahren herrührende Schuldenlast von 2,300,000 Thlr. hat nun einen Zuwachs erhalten durch die zur Anlage der Gasanstalt ausgegebenen 5prozentigen Stadt-Obligationen im Betrage von 1,500,000 Thlr. und die in gleicher Art kontrahirte Anleihe von 1,800,000 Thlr. zur Deckung verschiedener Ausfälle und neu hervorgerufener Ausgaben in den Jahren 1847 bis 1849. Die gesammte Stadtschuld beträgt also gegenwärtig 4,800,000 Thlr., welche zu einem Theile nach dem eben erwähnten Tilgungsplane vom 24. Juni 1829 bis 1863 und zum anderen Theile nach dem vom 4. Dezember 1848 festgestellten Tilgungsplane am 1. Januar 1889 vollständig getilgt sein soll. Dem durch die beiden zuletzt kontrahirten Darlehne erlangten disponiblen Betrage von 2,500,000 Thlr. treten noch hinzu die in früheren Jahren gesammelten Dispositionsfonds und die Kassenbestände aus dem Jahre 1846, ingleichen die extraordinären Einnahmen aus den beiden letzten Jahren, im Gesammtbetrage von 354,500 Thlr., endlich der Ertrag aus der jetzt ausgeschriebenen Klassensteuer, deren Betrag noch nicht angegeben ist. Diese Einnahmen haben der städtischen Verwaltung die Mittel gewährt, die in den Jahren 1847—49 der Kommune verursachten außerordentlichen, sehr bedeutenden Ausgaben zu bestreiten, die Ausfälle bei den etatisirten Einnahmen bis zum Schlusse des Jahres 1850 zu decken, einen Kapitalbestand aus der letzten Anleihe von 1 Million zum Betrage von 228,000 Thlr. der Kommune zu erhalten und endlich das Grundvermögen der Stadt Berlin durch die Herstellung sehr umfangreicher Gaswerke im Werthe von 1,785,000 Thlr. zu erhöhen. Diesen beiden Vermögens-Objekten von zusammen 2,065,000 Thlr. treten noch hinzu a) die vorhandenen und sicher angelegten Stiftungs-Kapitalien im Betrage von 1,341,300 Thlr., deren Zinsen zur Deckung städtischer Bedürfnisse und der Ansprüche des Armenwesens rc. zu verwenden sind; b) der Grundbesitz der Kommune, bestehend in städtischen und ländlichen Grundstücken, ingleichen der hypothekarisch gesicherten Renten, mit dem nach sehr mäßigen Grundsätzen angenommenen Werthe von circa 2,500,000 Thlr. Der bestehenden Stadtschuld von 4,800,000 Thlr. ist also ein Aktiv-Vermögen der Stadt von 5,500,000 Thlr. gegenüberzustellen, was im Jahre 1809 nicht geschehen konnte. Sie werden demnach, meine Herren, die finanzielle Lage der Stadt eine hoffnungslose nicht nennen können, ja, sie wird im Vergleiche mit den Zuständen unserer Stadt, bei Einführung der Städteordnung mit den in Folge derselben zu übernehmen gewesenen, sehr bedeutenden, bis dahin von dem Staate getragenen Lasten und mit Rücksicht auf die im Laufe der Zeit vermehrten Einnahmequellen, eine zufriedenstellende genannt werden müssen. Eine Andeutung in den allgemeinsten Umrissen wird dies beweisen. Berlin zählte Einwohner: im Jahre 1809: 144,360, im Jahre 1850: 404,000. Privatgebäude, Vorderhäuser 1809: 6889; 1850: 9155. Hinterhäuser, Speicher und Stallungen rc. 1809: 463; 1850: 8056. Der Feuerversicherungswerth dieser Gebäude betrug 1809: 45,473,800 Thlr.; 1850: 126,611,300 Thlr. Berlin zählte ferner selbstständige Gewerbtreibende 1809: 9597; 1850: 19,678. Gehülfen, Lehrlinge rc. 1809: 10,287; 1850: 52,700 (dazu Dampfmaschinen von 1355 Pferdekraft). Tagelöhner beiderlei Geschlechts 1809: 8320; 1850: 16,829. Domestiken, Gesinde rc. 1809: 5548; 1850: 11,930. Rentiers 1809: 943; 1850: 6842."

[Vermischte Nachrichten.] **Vor einiger Zeit war ein österreichisches Bataillon, von Krakau zurückkehrend, ohne vorherige Anmeldung per Eisenbahn durch preußisches Gebiet befördert worden. Hierüber ist von Seiten der preuß. Regierung ernstlich Beschwerde geführt worden, in Folge dessen das österreichische Ministerium das Landes-Militär-Kommando zu Brünn auf seine Obliegenheiten bei österreichischen Truppentransporten nach Krakau durch das preußische Gebiet verwiesen und demselben wiederholentlich zur Pflicht gemacht hat, die vertragsmäßigen Bestimmungen über dergleichen Truppentransporte sorgfältig einzuhalten.**

Nachrichten aus Warschau zufolge würde Se. Maj. der Kaiser nicht daselbst, sondern in Skierniewic residiren, wo auch große Vorbereitungen zu diesem Zwecke getroffen wurden.

In Folge Ernennung des Abgeordneten Edinger zum Kreisgerichts-Direktor in Birnbaum wird die anderweite Wahl eines Abgeordneten zur 2. Kammer für den Wahlbezirk Birnbaum-Meseritz-Bomst-Buck nöthig.

Am 1. d. M. kamen hier 759 Personen an und reisten 900 ab. Angekommen: der außerordentliche Gesandte der hohen Pforte Mehmet-Pascha aus London; Lord Duke, Parlaments-Mitglied aus London; van Heeckeren, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung aus Paris; Graf von Schwerin-Putzar aus Putzar.

Bis zum 1. d. Mts. Mittags waren als an der Cholera erkrankt gemeldet 1042. Zugang bis zum 2. Mittags 7, Summa 1049. Davon sind genesen 344, gestorben 594, in Behandlung geblieben 111. Unter den zuletzt gemeldeten 7 sind 3 Todesfälle.

Seitens der Armen-Kommission der hiesigen jüdischen Gemeinde sind im Laufe des vorigen Jahres an 176 Familien laufende Unterstützungen im Gesammtbetrage von 5210 Rtl., einmalige Unterstützungen im Betrage von 530 Rthl., sofortige Vertheilungen eingegangener Gaben im Betrage von 270 Rthl., für Sterbegebets-Verrichtungen 18 Rtl., für Suppenvertheilungen 104 Rtl., an Gehalt 375 Rtl., an Verwaltungskosten 23 Rtl., zusammen 6530 Rtl. verausgabt worden. Der durch Vermächtnisse angesammelte Kapitalfonds der Kommission betrug zu Ende v. J. 9450 Rtl. Der Gemeindebeitrag ist 240 Rtl. monatlich. An freiwilligen Beiträgen kamen im v. J. nur 1800 Rtl. ein, während dieselben 1847 über 2100 Rtl. betrugen.

Die Einlagen in sämmtlichen 211 Sparkassen der Monarchie betrugen am Schlusse des Jahres 1848: 14,363,363 Rtl. 1 Sgr. 1 Pf. Im Laufe des Jahres 1849 kamen durch neue Einlagen 6,497,539 Rtl. 13 Sgr. 9 Pf. und durch Zinsenzuschreibung 410,009 Rtl. 2 Sgr. 6 Pf. hinzu, wogegen in derselben Zeit 4,713,521 Rtl. 6 Sgr. 8 Pf. zurückgezahlt wurden, so daß am Schlusse 1849 die Einlagen 16,557,390 Rtl. 10 Sgr. 8 Pf. betrugen. Sparkassenbücher waren überhaupt 261,714 in Umlauf. (C. C.)

Münster, 30. Septbr. [Militärisches.] Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen melden, daß gestern ein Befehl des Kriegsministeriums hier eingetroffen ist, wonach der Stab der 13. Kavaleriebrigade sich bereit zu halten hat, sofort nach eingegangenem Marschbefehl mit dem 4. Kürassier-Regiment und einer Batterie nach Paderborn zur Verstärkung der dort zusammenzuziehenden Truppen abzumarschiren. Dieselben werden am 5. k. M. ihren Marsch nach Paderborn und Gegend antreten, wohin sich am 6. auch der Kommandeur, Generallieutenant v. Tietzen begeben wird. (Elbf. Z.)

Deutschland.

**** Kassel,** 2. Oktober. [Erinnerungen. — Neue Maßregeln.] Der nunmehrige sogenannte Oberbefehlshaber General-Lieut. v. Haynau, welcher sich selbst mit einer ganz außergewöhnlichen Bekanntmachung in sein neues Amt einführt, wurde im Oktober 1847 „wegen Leistenbruch, Anschwellung beider Füße und der Unterschenkel" mit einem Ruhegehalte von 2625 Thlr. in Pension gesetzt. Kaum war die Märzerhebung eingetreten, als rc. Haynau den regsten Antheil an allen öffentlichen Verhältnissen nahm. Er ließ sich sofort in die Bürgerwehr einreihen und ward in derselben zum Unteroffizier gewählt. Die Mannschaft war stolz auf diesen alten, ehrwürdigen Krieger, der nunmehr mit der weißen Binde am Arm und einer Doppelflinte bewaffnet, unverdrossen diesen Dienst that, nachdem er die höchste militärische Würde in Kurhessen bekleidet hatte. Am 19. Juli 1848 trat er in der General-Versammlung der Aktionäre der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn offen und unumwunden gegen das vormärzliche Regierungssystem auf, rügte die kostspielige Herrichtung eines fürstlichen Zimmers im Bahnhofsgebäude zu Hofgeismar und stellte den Antrag, eine Entschädigung der Aktionäre für solch einen unnützen Luxus zu verlangen. Dieser Antrag fand gegen die Ansicht der Direktion lebhafte Unterstützung an den Herren Schwarzenberg, Koch, Engelhard und Hahndorf und ward zum Beschluß erhoben. Nachher war rc. Haynau einer der ersten, welche ihre nationale Ansicht durch das Aufpflanzen der schwarz-roth-goldnen Fahne auf ihrer Wohnung kundgaben. Ja sein entfernt liegendes Gartenhaus war damit geschmückt, und nun vergleiche man damit die Bekanntmachung vom gestrigen Tage. — Die Verordnung vom 28. v. Mts. wegen Handhabung des Kriegszustandes ward gestern Nachmittag unter Trommelschlag auf den öffentlichen Plätzen verlesen. Keiner that als interessire ihn dieser Akt. Obgleich es etwas ganz unerhört Neues war, so ging doch Jeder seines Weges, nachdem er vernommen, was es betraf. — Haynau hat seine Residenz im kufürstlichen Palais „Bellevue" aufgeschlagen. — Die angedrohten Maßregeln gegen die Staatsdiener beginnen. Hassenpflug schafft Kreaturen herbei, welche ihm bei dem Umsturz der Verfassung hilfreiche Hand bieten werden. Der Bezirksdirektor Segekorn ist zur Eisenbahn, der Bezirksdirektor Rohde in Hanau ist zum Lehnhof versetzt wor-

den. Ihre Stellen erhalten der Landrath Wachs und Amtmann **Walther.** Letzterer ist durch seine Demagogenjagd in den 1830er Jahren berüchtigt worden und ist in den Märztagen geflüchtet. Assessor Schomberg von hier ist nach Hofgeismar und der Landrath Müller hierher versetzt worden rc. rc. Wir werden mit Verordnungen wahrhaft überschüttet. Eine neue Verordnung bestimmt die Permanenz eines Kriegsgerichts; wir theilen sie unten mit. Hiernach wird dasselbe aus 1 Stabsoffizier, 3 Kapitänen, 3 Premier-Lieutenants, 3 Sekonde-Lieutenants, 3 Feldwebeln, 3 Unteroffizieren, 3 Gefreiten und 3 Gemeinen bestehen. Man erwartet noch eine weitere Verordnung, wonach keine Auditeure mehr existiren sollen. Wir finden das Recht; was braucht's noch Leute, die Juristen sind, wo nur die Gewalt herrschen soll. — Der Regimentskommandeur der Bürgerwehr, Seidler, hat dem sogenannten Oberbefehlshaber den Gehorsam geweigert. — Die oben erwähnte Verordnung lautet nach der eben ausgegebenen Nummer der Gesetz-Sammlung folgendermaßen:

Verordnung

vom 30. Septbr. 1850,

das vom Oberbefehlshaber einzusetzende Kriegsgericht betreffend.

Von Gottes Gnaden Wir **Friedrich Wilhelm** der **I.**, Kurfürst rc. rc.

verordnen hierdurch —

da der besondere Grund, welcher nach den Vorschriften der Militär-Strafgerichts-Ordnung vom 21. März 1829 die Einsetzung eines Kriegsgerichts für jeden einzelnen Fall erforderlich macht, — daß nämlich der militärische Grad der abzuurtheilenden Militärperson für die Art der Zusammensetzung des Kriegsgerichts entscheidend ist, — hinsichtlich der nicht zum Militär gehörigen Personen, die bei erklärtem Kriegszustande der kriegsrechtlichen Gerichtsbarkeit verfallen, völlig unanwendbar ist, —

nach Anhörung Unsers Gesammt-Staatsministeriums, zur Vollziehung des § 7 der Verordnung vom 7. und des § 3 der Verordnung vom 28. l. M., was folgt:

Das von dem Oberbefehlshaber zur Aburtheilung der in den eben erwähnten Bestimmungen aufgeführten Fälle einzusetzende Kriegsgericht soll nach der Vorschrift im § 47, Litt. g., der Militär-Strafgerichts-Ordnung vom 21. März 1829 gebildet werden und als ein ständiges bestehen bleiben.

Urkundlich Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels.

Wilhelmsbad, am 30. Septbr. 1850.

Friedrich Wilhelm.
(St.-S.)

Vt. Hassenpflug. Vt. Haynau. Vt. Baumbach.

Der Oberbürgermeister der Residenz hat so eben folgende Ansprache erlassen:

Mitbürger! Harte Prüfungen habt Ihr bereits überstanden und dabei unerschütterlich festgehalten an Gesetz und Ordnung. Das hat Anerkennung gefunden über die Grenzen Deutschlands hinaus. Aber noch schwerere Prüfungen stehen uns vielleicht bevor. Laßt Euch nicht irre machen in Euerm gesetzlichen Sinne! Es mag auch kommen, was da wolle. Mitbürger! seid ferner standhaft und besonnen! Unser gutes Recht wird siegen! Der Oberbürgermeister der Residenzstadt Kassel. Hartwig.

Herrn Oberfinanzrath Zuschlag, vortragendem Rathe im Finanzministerium, ist die am 25. l. M. aus Veranlassung der Berufung desselben nach Wilhelmsbad, eventuell nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt worden. Wir wünschen unserer gesammten Staatsdienerschaft Glück zu diesem Beispiel hoher Charakterstärke und unerschütterlicher Konsequenz. Die ausgezeichneten Fähigkeiten dieses Finanzmannes werden übrigens ohne Zweifel bald genug anderweite Verwendung finden, und das Vaterland wird nichts verlieren, wenn auch Herr Hassenpflug einen Referenten entbehren muß.

Bockenheim, 1. Oktober. Gestern gegen Abend rückte eine Abtheilung des Garderegiments, aus circa 140 Mann bestehend, hier ein und wurde sofort einquartirt. Von der Verlegung des Oberkommando's des kurhessischen Armeekorps nach unseren Städtchen habe ich noch nichts gehört. Das betreffende Vorhaben muß daher ganz aufgegeben worden sein.

Frankfurt, 2. Oktober. [Militärisches.] Heute Morgen um 8 Uhr sind die bisher hier garnisonirenden k. preuß. Husaren in's Lager nach Paderborn abgegangen. Sie werden heute noch durch k. preuß. Ulanen ersetzt.

Eisenach, 1. Oktober. [Militärisches.] Von den preußischen Truppen, die zur Besetzung der kurhessischen Grenze bestimmt sind, ist bereits auf morgen ein Bataillon bei uns angesagt und die Quartiermacher schon heute eingetroffen. Auf der andern Seite ist von unserm an Baiern grenzenden Oberlande die Nachricht eingegangen, daß in alle an der weimarisch-hessischen Grenze liegenden Landgerichtsbezirke von Würzburg die Anweisung ergangen, auf das schleunigste darüber zu berichten, wie viel Kavalerie an den Grenzorten untergebracht werden könne, und sieht man deren Einrücken demnächst entgegen. (D. A. Z.)

Dessau, 1. Oktbr. [Adresse.] Heute ist unserm Gesammt-Staatsministerium von sämmtlichen, zur Zeit anwesenden Mitgliedern des Centrums, also von der Majoritätspartei des dessau-köthenschen vereinigten Landtages folgende Zuschrift persönlich überreicht worden:

„Hohes Gesammtstaatsministerium! In der Erwiederung des hohen Gesammtstaatsministeriums auf die Einladung des k. k. österreichischen Kabinets zur Beschickung des engeren Bundesrathes ist die Wiederherstellung des früheren Bundestages, namentlich auch in Hinweisung auf die Wünsche der deutschen Nation und die derselben ertheilten Zusicherungen, entschieden zurückgewiesen worden. Die hierin ausgesprochene Politik, welche schon in den früheren Landtagsverhandlungen die Zustimmung der Majorität erhalten hat, läßt uns, die unterzeichneten Volksvertreter, erwarten, daß hohes Gesammtstaatsministerium möglichst dahin streben wird, dieselbe auch in Beziehung auf unsere deutschen Mitstaaten zur Geltung zu bringen. — Die Zustände in Kurhessen bieten hierzu eine unabweisbare Veranlassung, und wir halten es, da der Landtag jetzt nicht versammelt ist, für unsere Pflicht und unser Recht, dem Beispiele der zweiten badischen Kammer zu folgen und hohes Gesammtstaatsministerium zu ersuchen: **Bei den übrigen Unionsregierungen nach Kräften dahin zu wirken, daß der verfassungsmäßige Zustand in Kurhessen baldmöglichst wieder hergestellt und jeder Intervention von Seiten eines der Union nicht beigetretenen Staates vorgebeugt werde.**" (Folgen die Unterschriften.)

Durch dieses Schriftstück hat unsere Landtagsmajorität nicht nur ihre patriotische Haltung und echt deutsche Gesinnung kund gethan, sondern auch dem jetzigen Ministerium ein erneutes Vertrauensvotum ertheilt. Ein weiterer Beitrag hierzu möchte die vor einigen Tagen stattgefundene Ernennung des beim hiesigen Kontingente in aktivem Dienste stehenden Majors Zabeler zum Kommandanten sämmtlicher Bürgerwehren des Landes sein. (Reform.)

Rudolstadt, 2. Oktbr. (Auch ein Grund.] Man erinnert sich, wie der fürstl. Lippe-Bückeburgische Premierminister, früher königl. preuß. Justizrath v. Lauer, bei den Verhandlungen des Fürstenkongresses ausdrücklich in das Protokoll aufgenommen wissen wollte, daß Bückeburg zu seiner Oesterreich zugewandten Politik dadurch genöthigt sei, daß Se. Durchlaucht große Besitzungen in Slavonien haben. Ein ähnlicher Fall ist jetzt wieder vorgekommen, nur freilich noch viel kläglicher und viel lächerlicher. Das Londoner Protokoll soll von einer neuen Großmacht unterzeichnet sein; der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, heißt es hier, hat seine Anerkennung der Integrität der dänischen Monarchie ausdrücklich erklären zu müssen geglaubt, weil er eine Domäne in Holstein besitzt! (Const. Z.)

Zwickau, 30. Sept. [Sicherheits-Maßregeln.] Auf die Nachricht von den in Merane stattgefundenen unruhigen Auftritten hat sich der Kreisdirektor v. Watzdorf sogleich selbst dorthin begeben; er ist indessen bereits wieder hierher zurückgekehrt. Heute sind zwei Kompagnien von hier aus nach Merane abgegangen, an deren Stelle morgen eine Compagnie von Schneeberg hier einrücken soll. (L. Z.)

Hannover, 2. Oktbr. [Gerüchte.] Wie es schon gestern gerüchtsweise in der Stadt hieß und wir heute aus guter Quelle ziemlich positiv vernehmen, so stände eine erfreuliche Aenderung der Haltung unserer Regierung in der hessischen Frage zu erwarten. Wir hören nämlich, daß Herr Detmold bei seiner Theilnahme an dem sogenannten Bundesbeschluß vom 21. September ohne Instruktionen gehandelt habe; die Instruktion für diesen besondern Fall sei unterwegs gewesen, aber zu spät gekommen; in Folge dessen sei nun Herr Detmold, wie Einige sagen, abberufen, nach Andern: hieher berufen worden. — Wir müssen leider gestehen, daß diese Nachricht von einer Wendung unseres Ministeriums zum Bessern hin wenig Glauben finde; wie sehr wir dennoch die Bestätigung unserer Mittheilung wünschen, brauchen wir wohl nicht erst zu versichern. (Z. f. N.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Von der Eider, 1. Oktober. [Nachtrag.] Die Einnahme der Stadt Tönning am Michaelistage durch eine der feindlichen Besatzung kaum gewachsene Abtheilung unserer tapferen Truppen bildet eine der glänzendsten Episoden in unserer Kriegsgeschichte. Um 8 Uhr Morgens setzte sich der Hauptmann Schöning in Bereitschaft, mit einer Abtheilung Linientruppen und einer halben Kompagnie des 1. Jägerkorps, zusammen circa 250 Mann, über die Eider zu gehen. Die Jäger setzten bei Wollersum, die übrige Mannschaft bei Neuhafen über den Fluß, circa eine halbe Stunde von Tönning. Nicht so bald sah man die dänische Patrouille lebendig werden und nach dem auf dem jenseitigen Deiche aufgestellten Fanale eilen, um es anzuzünden, als auch schon ein Schuß aus den unserer Seits auf dem diesseitigen Außendeich Tönning gegenüber aufgestellten Kanonen solches Beginnen vereitelte. Unsere wackeren Jäger, kaum an dem jenseitigen Uferangelangt, eilten fort, und begannen alsbald auf die auf und an dem Deich mehr und mehr erscheinenden Dänen ein lebhaftes Tirailleurfeuer. Der jenseitige Deich macht zwischen Wollersum und Tönning eine scharfe Biegung und die dadurch gebildete Bucht gab den Dänen eine sehr günstige Position. Hier fielen unserer Seits die ersten und einzigen Opfer des Tags, und dort war es auch, wo unter den ersten der bejahrte Gutsbesitzer Vollertsen v. Freienwillen, welcher erst Tags vorher aus der Landesversammlung herbeigeeilt war, um unter den Kämpfern nicht zu fehlen, einen eben so schnellen, als ruhmvollen Tod fürs Vaterland fiel. Inzwischen räumten die wohlgezielten Granaten zwischen dem in jener Bucht postirten Feinde mächtig auf, der die sonst für ihn so vortheilhafte Position daher nicht lange halten konnte. Nun drängten die Unsrigen nach und hatten bald im raschen Laufe die Stadt am Eingang des Hafens erreicht. Fort ging es in die Stadt, wo in den Straßen und auf dem Markte Schuß auf Schuß fiel. Aber bald hatten unsere Truppen die Ausgänge aus der Stadt besetzt. Das Schießen hörte auf, und was nicht von den Dänen in dem ersten Augenblick aus der Stadt gekommen oder gefallen war, wurde gefangen genommen. Viele Gefangene wurden in den Häusern gemacht. Die dänische Besatzung mochte reichlich eine Kompagnie, circa 240 bis 260 Mann stark sein. In reichlich einer Stunde waren die Unsrigen völlig Herren der Stadt geworden. Damit nicht zufrieden, hatten sich Einzelne sofort auf der Chaussee nach Garding weiter gemacht. Die in Garding garnisonirenden Dänen, circa eine halbe Kompagnie, schleunig vom Angriff der Schleswig-Holsteiner unterrichtet, hatten sich inzwischen von dort nach Tönning auf den Weg gemacht, und sich dann beim Anrücken der Schleswig-Holsteiner getheilt, indem die größere Abtheilung sich nördlich gezogen, um durch die Marsch einen gesicherten Umweg nach Husum zu gewinnen. Circa 30 Mann hatten sich in ein Haus zurückgezogen und waren von dort, als mehrere unserer Jäger in der Nähe sich aufgestellt, weiter ins Feld gegangen. Von den ausgerückten 10 Jägern und 2 Musketiren waren 7 zurückgeblieben und nur 5 vorgegangen. Diesen gegenüber, welche auf den Feind anschlugen, streckte jene Abtheilung, 27 Mann und ein Lieutenant, das Gewehr und im Triumphe führte die kleine Schaar die gefangene Mannschaft, nebst einem erbeuteten Dannebrog und einem Bagagewagen in die Stadt Tönning hinein. Im Ganzen sind bei der glorreichen Affaire gegen Tönning 113 Gefangene gemacht, darunter 2 Offiziere und ein Arzt. Gefallen ist der dänische Hauptmann und außerdem circa 14 Mann. Von unsern Truppen, deren glänzende Bravour bei diesem Sieg von einem gleichen Erfolg belohnt worden, sind 3 geblieben und circa 12 verwundet. (H. N.)

☐ **Kiel,** 2. Oktober. Bei dem Interesse, welches jetzt Friedrichsstadt darbietet, geben wir aus eigener Anschauung folgende Notizen über diesen Ort. Friedrichsstadt ist 1621 unter dem Gottorfschen Herzog Friedrich III. von niederländischen Remonstranten erbaut, nachdem sie für diese Stadt das zu jener Zeit wichtige Privilegium der Religionsfreiheit erhielten. Die Stadt ist daher nach holländischer Art, in einem Viereck, schön und regelmäßig mit geradelaufenden Straßen erbaut, durch viele Anpflanzungen geziert und in der Mitte mit einem schönen Marktplatze versehen. Sie liegt zwischen den Landschaften Stapelholm und Eiderstedt, auf einer kleinen Erhöhung, die umflossen und durchschnitten wird von drei Armen der Treene, welche letztere hier in die Eider fällt. Durch ihre Lage wie durch die sie umgebenden vielen Wasser kann sie dem eindringenden Feinde einen langen und hartnäckigen Widerstand entgegensetzen; doch kann sie hart an der deutschen Grenze gelegen, vom holsteinschen Ufer aus beschossen werden. Sie zählt jetzt etwa 2300 Einwohner, unter denen viele Juden (60 Familien), Remonstranten, Katholiken und Mennoniten zusammen etwa 600, sind, welchen allen ursprünglich Religionsfreiheit gewährt worden, um hierdurch die Stadt zu einem Handelsplatze zu erhöhen, was jedoch in gewünschtem Maße nicht in Erfüllung gegangen. — In Betreff Tönnings und Gardings erwähnen wir, daß erstere Stadt 2400 Einwohner und einen, (für 12 Fuß gehende Schiffe) Hafen hat, der in die Stadt hineingeht. Schiffe, die aus der Nordsee kommen, müssen hier einen Zoll erlegen. Eine Fähre fährt hier über die Eider nach Dithmarschen. Die frühere Festung ist demolirt. Garding hat über 1400 Einwohner. Ein Kanal, die Südenbootfahrt führt von hier nach Katingsiel in die Eider.

☐ **Kiel,** 2. Oktober. Es scheint nicht im Plane der Unseren gelegen zu haben, so lange Friedrichsstadt nicht genommen ist, Tönning und Garding zu behaupten. Man erfährt daher, daß Tönning (von Garding indessen verlautet noch nichts) von unseren Truppen, 2 Compagnien, wieder verlassen und hierauf von 2 Bataillonen Dänen wieder besetzt worden. Wie im Osten Eckernförde nicht zu halten ist, so lange wir Schleswig nicht haben, so scheinen genannte Ortschaften, ohne den Besitz Friedrichsstadt, für uns keinen Werth zu haben. Letztgenannte Stadt wird aber noch nach wie vor belagert und kanonirt. Man versieht sich mit Belagerungsmaterial immer mehr. Mindestens wird solches anhaltend vom Osten nach dem Westen geführt. Heute Nacht gingen 4 schwere Geschütze von Friedrichsort hier durch nach der Westeider. — Reisende von St. Anna erzählen, daß die Belagerung Friedrichsstadt mit großer Energie geführt werde. — Durch Kiel kommen jetzt zum Oefteren kleine Truppencorps. Dieselben bestehen aus Rekruten, welche nach Friedrichsort ziehen, um dort einexercirt zu werden, worauf sie nach Rendsburg marschiren. — Vor unserem Hafen liegen heute 3 russische Linienschiffe und eine russische Fregatte, so wie 2 dänische Fregatten und ein Dampfer.

Rendsburg, 1. Oktober, Abends. Auch der heutige Tag hat keine Entscheidung des Kampfes auf der Westseite gebracht. Des Morgens in aller Frühe begann das Bombardement auf die Schanzen vor Friedrichsstadt, sowohl von der Landseite, der Husumer Chaussee, als auch von den in der Eider stationirten Kanonenböten; die Dänen erwiederten das Feuer nur schwach. Um 9 Uhr debouchirten die Dänen mit einem starken Korps von Infanterie und Artillerie aus ihren Schanzen vor der Stadt und griffen von beiden Seiten der Husumer Chaussee unsere Truppen an. Nach einem kurzen Gefecht, welches hauptsächlich zwischen der Artillerie geführt wurde, zogen sich unsere Truppen zurück und die Dänen avancirten. Augenscheinlich wollten sie der von uns vorgestern genommenen drei Schanzen sich wieder bemächtigen, was ihnen jedoch schlecht gelang. Denn als sie fast in der Nähe derselben waren, eröffneten unsere Kanonenböte, von der 18pfündigen Granatbatterie unterstützt, ein heftiges Feuer auf die Dänen, was sie zum schnellen Rückzuge zwang und worauf unsere Truppen längs der Chaussee, langsam kämpfend, vordrangen. Zur selbigen Zeit hatte sich bei Husum ein kombinirtes dänisches Korps gesammelt und rückte gegen Tönning an, welches von 2 Kompagnien des 1. Jägerkorps unter Hauptmann Schöning besetzt gehalten war. Nach einem Gefecht mußten unsere Jäger die Stadt räumen und die Dänen nahmen Besitz von derselben. Als aber unsere Truppen wieder eine Strecke auf der Husumer Chaussee vorgegangen waren, griffen auch die Jäger durch 2 Kompagnien Infanterie verstärkt, die Stadt wieder an; dieser Angriff geschah mit solcher Schnelligkeit, daß der Feind gänzlich unvorbereitet, ohne vielen Widerstand, die Stadt aufgab und eine Menge Gewehre und andere Munition zurückließ. — Um 4 Uhr Nachmittags hatten unsere Truppen wieder ihre gestrige Position inne und um 7 Uhr Abends wurde der Artillerieangriff auf die Schanzen vor der Stadt wieder aufgenommen und die ganze Artillerie war in unausgesetzter Thätigkeit. Im Centrum und auf dem rechten Flügel, wo unsere Brigaden zum Empfang des Feindes aufgestellt sind, ist bis jetzt nichts vorgefallen.

Rendsburg, 2. Oktober. Nach den neuesten zuverläßigen Nachrichten haben wir uns insofern in den Besitz aller feindlichen Verschanzungen gesetzt, als wir einige derselben genommen, die übrigen theilweise demontirt, theilweise deren Geschütze zum Schweigen gebracht. Nur noch in einem zur Hälfte unversehrt gebliebenen Blockhause hielt sich die dänische Besatzung, von der übrigens noch kein Mann die Stadt verlassen zu haben schien. Man erwartete indeß, daß die Dänen den Ort heute Vormittag räumen würden; für den Fall, daß dies nicht geschehen sollte, ist der Befehl gegeben, um Mittag mit dem wiederholt eingestellten Feuern wieder zu beginnen, und die erste Häuserreihe gegen die Eider in Brand zu schießen. Bis jetzt hat ein wirkliches Bombardement nicht stattgefunden, so wenig wie ein eigentlicher Angriff auf die Stadt. Einzelne Gebäude nur sind bei Beschießung der feindlichen Verschanzungen seither in Brand gerathen. Die Einwohner werden vermuthlich großentheils die Stadt verlassen haben. Die obengedachte Häuserreihe soll in ihren, den Eiderdeich überragenden Theilen durch Ausfüllung mit Erde von den Dänen in eine Reihe von Schanzen verwandelt sein. Ich möchte annehmen, daß mit der Beschießung dieser Gebäude die Sache zur Entscheidung kommt, und die Dänen zur Räumung der Stadt sich veranlaßt sehen werden. Ihr Abzug nach Norden hat ihnen bis jetzt nicht abgeschnitten werden können, und bei Nachtzeit werden sie auch bei der Räumung von unseren diesseits stehenden Geschützen schwerlich viel zu leiden haben. Es ist unbegreiflich, daß der Feind selbst bei dieser wiederholt so günstig sich ihm darbietenden Gelegenheit es nicht hat wagen wollen, vom Centrum her einen Angriff auf unsere Linie zu machen. Die Erwartung, daß der Besuch des Königs dem Operations-Systeme des Feindes eine andere Richtung geben, namentlich das dänische Heer in die Offensive übergehen werde, hat sich demnach bis jetzt nicht bestätigt. (H. N.)

Von der Niederelbe, 2. Oktober. Die Ihnen gestern Abend mitgetheilten Gerüchte haben zum größten Theile ihre Bestätigung gefunden; nur was in Betreff des Parlamentärs und dessen Verlangen gemeldet wurde, können wir dahin berichtigen, daß derselbe um eine dreitägige Waffenruhe oder um freien Abzug nachsuchte. Von der Tann entließ ihn mit der kurzen Antwort, daß eine Waffenruhe nicht bewilligt werden könne, wohl aber ein freier Abzug nach — Rendsburg. Die Lage der dänischen Besatzung von Friedrichsstadt ist allerdings eine sehr verzweifelte. Mitten in einer brennenden Stadt, die gestern während des ganzen Tages mit nur kurzen Unterbrechungen beschossen wurde, nirgends Aussicht auf Entsatz, dabei der schon gestern eingetretene Mangel an Munition und an Wasser. Es stehen derselben nur zwei Wege offen; entweder sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, oder sich durchzuschlagen, was der Besatzung, obwohl zwischen 3—4000 Mann stark, schwerlich gelingen dürfte. Von Rendsburg aus ist dem linken Flügel wieder eine Verstärkung, bestehend aus 2 Bataillonen und einigen Stücken schwerer Geschütze, geworden.

Tönning, welches beim Heranrücken eines dänischen Streifkorps von dem dort befehlenden Hauptmann Schöning vom ersten Jägerkorps geräumt wurde, haben die Dänen nur vorübergehend wieder besetzt gehabt; jetzt haben wir es wieder im Besitz.

Dem Vernehmen nach soll man im Centrum der Dänen eine lebhafte Bewegung bemerken, und man glaubt, daß dasselbe etwas zu Gunsten der bedrängten Friedrichsstädter Besatzung unternehmen wird. Es scheint aber, daß man den Feind aufmerksam beobachtet und alle Maßregeln trifft, um denselben gebührend zu empfangen; denn nach dem Bericht von Reisenden sollen auch starke Munitionskolonnen und einiges Geschütz von Rendsburg nach dem Centrum abgegangen sein. Willisen war gestern auf kurze Zeit in Rendsburg, wo er alle nöthigen Dispositionen getroffen hat. Um 2 Uhr Nachmittags verließ er wieder die Stadt. Von der vor dem Kieler Hafen liegenden russischen Flotte ist eine Abtheilung nach Flensburg gegangen.

N. S. So eben verbreitet sich hier das (falsche) Gerücht, daß Friedrichsstadt von den Unsrigen erstürmt worden, wobei 400 geblieben sein sollen. Genauere Nachrichten sind aber jedenfalls erst abzuwarten, bevor man dem Gerücht Glauben schenkt. (Ref.)

Altona, 2. Oktober. Nach dem heute mit der Heider Post eingegangenen Berichten ist Tönning, welches auf kurze Zeit von einer dänischen Streifpartei wieder besetzt worden war, gestern von Neuem von den Unsrigen okkupirt worden. **Friedrichsstadt wurde gestern noch beschossen und soll an mehreren Stellen brennen.** Die Dänen sollen das Schießen nicht erwiedern. — In Elmshorn angekommene Blessirte sagen ungefähr dasselbe aus. Ein in Elmshorn gebliebener Jäger erzählt, die Dänen hätten schon gestern Morgen aus Friedrichsstadt schwach geschossen, weshalb man glaubte, daß ihnen die Munition ausgegangen sei. — Koldenbüttel (zwischen Tönning und Friedrichsstadt) ist von Dänen, die Verstärkung aus Husum an sich gezogen haben, besetzt.

Abends. Von der Armee nichts Neues. Ankuuft des Zuges 8 Uhr 45 Min. Der Zug hat von Wrist eine Hülfs-Maschine brauchen müssen. (H. B.)

Kuxhaven, 2. Oktober, 2 Uhr Mittags. Seit etwa drei Stunden hört man bei günstigem Winde von Nordosten her lebhaften Kanonendonner, auch will man durch Fernröhre starke Rauchwolken in dieser Richtung wahrnehmen. (B.-H.)

Schleswig, 28. Septbr. „Brl. Tid." theilt in einem Schreiben von hier die Ankunft des Königs von Dänemark und des Erbprinzen mit. Sie wurden (11 Uhr Vormittags) von sämmtlichen militärischen Autoritäten, dem Magistrat der Stadt, nebst der Geistlichkeit empfangen, stiegen beim Obergeneral im Scheelschen Palais ab, und begaben sich dann nach dem Dannewerk, um die Verschanzungen zu besehen. Nachmittags 4 Uhr sollte Audienz sein; und um 6 Uhr wollte der König wieder nach Flensburg zurück. Die Truppen erhielten eine Extra-Verpflegung.

Oesterreich.

** **Wien,** 3. Oktober. Der preußische Gesandte Graf v. Bernstorff, der ganz vor Kurzem erst eine Reise nach Italien angetreten hatte, wird täglich auf seinem Posten erwartet.

In gutunterrichteten diplomatischen Kreisen zirkulirt das Gerücht in Betreff der Anbahnung eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses zwischen den Regierungen von Oesterreich, Baiern, Sachsen und Würtemberg.

* Das Handelsministerium verlängert den Termin zur Ablieferung der zur Konkurrenz angemeldeten Lokomotive auf weitere 6 Wochen, d. i. bis Mitte Juli 1851, wonach die Lokomotiven am 16. Juli 1851 zur Vornahme von Probefahrten auf den betreffenden Stationen bereit stehen müssen.

* Der Bau der Festungswerke bei Leitmeritz ist nach dem Antrage der Befestigungskommission genehmigt worden. Der Bau von drei einzeln stehenden Befestigungswerken auf der Anhöhe Pernay wird im Frühjahr 1851 begonnen und muß 1852 vollendet sein. Die Baukosten wurden auf circa 666,000 Fl. C.-M. approximativ berechnet. 1852 werden vier andere Befestigungswerke und Thürme an die ersteren angebaut nebst Verbindungslinien, deren Kosten circa 346,000 Fl. C.-M. betragen. 1855 erfolgt der gänzliche Ausbau der Festung, wozu noch 170,000 Fl. erforderlich sein dürften und sich die Gesammtkosten dieses Baues daher auf $1\frac{1}{2}$ Mill. Fl. belaufen, dessen Zweck es ist, den Brückenknopf bei Leitmeritz zu decken.

* Der bisherige österreichische Gesandte am Hofe zu Hannover Frhr. Kreß v. Kressenstein, wurde auf sein Ansuchen von diesem Posten enthoben, und an seine Stelle der G. M. Frhr. von Langenau ernannt. Ersterer ist bereits nach Hannover abgereist.

Man schreibt der Prager D. Z. daß mehrere Häupter der adeligen Fortschrittspartei einiger Kronländer sich zu einer Besprechung versammeln wollen. Hiebei sollen auch einige hervorragende Männer der ehemaligen ungarischen Opposition, die jedoch bei der Revolution unbetheiligt geblieben sind, erscheinen und selbst von der altconservativen Partei dürften sich einige jüngere herbeilassen, an der Besprechung Theil zu nehmen, deren Zweck, wie man sagt, die Veröffentlichung eines Programms wäre.

[Die Festungs-Artillerie] hat nach dem neuen Systeme die Bestimmung, dem Belagerungs- und Vertheidigungs-Dienste vorzustehen. Dieser Körper wird dermal bei seiner Formation aus nachstehenden Elementen zusammengesetzt: a) Aus den Ueberresten der Mannschaft der 5 Artillerie-Regimenter, welche bei der Organisirung der Batterien, und nach Aufstellung der Reserve-Kompagnien überzählich ausfielen. b) Aus einem guten Theile des Bombardier-Corps. c) Aus der diensttauglichen Mannschaft der 14 Garnisons-Artillerie-Distrikte, welche nach ihrer Klassifizirung wohl nur den geringsten Theil ausmachen dürften. Bei dem Umstande, daß dieser neue Zweig der Artillerie zum Theil auch die Feld-Artillerie, wo es nöthig erscheint, zu ersetzen bestimmt ist, und nicht nur mit dem schweren Kaliber in und außer der Festung dient, sondern auch Feld-Batterien besetzt, erhellet deutlich seine Bestimmung als ergänzender Theil der Feld-Artillerie; es wäre demnach eine ganz falsche Ansicht, solche mit der bisher bestandenen Garnisons-Artillerie zu verwechseln, oder gar in eine Parallele zu setzen, worüber sich schon die Art.-Direkt.-Verordnung vom 15. April 1850 deutlich ausspricht. Die 14 Garnisons-Artillerie-Distrikte werden auch ferner fortbestehen, jedoch mit sehr vermindertem Personale, und eigentlich eine Verwaltungs-Behörde der verschiedenen hochwichtigen Artillerie-Aerarial-Güter sein. Die 8 Festungs-Artillerie-Bataillone bilden ein Regiment ohne gegenseitigen Verband, mit selbstständigen, den Landes-Artillerie-Inspektoren unterstehenden Kommandanten, und zwar: für Italien: 1 Oberst (4. Bataillon.) 1 Major (5. Bat.); für Ungarn: 1 Oberst-Lieut. (3. Bataillon); für Böhmen: 1 Oberst-Lieutenant (1. Bataillon); für Wien: 1 Major (2. Bat.); für Istrien: 1 Major (6. Bat.); für Dalmatien: 1 Major (7. Bat.); für Bundesfestungen: 1 Major (8. Bataillon.) (Ll.)

Rußland.

Petersburg, 24. Septbr. Der Kaiser hat am 18. Petersburg verlassen und ist am 19. Abends in Moskau eingetroffen.

Großbritannien.

London, 30. Septbr. Die „Daily News" bringen heute den (schon gestern mitgetheilten) Bericht der bekannten drei Mitglieder des Friedenskongresses. — Die kurhessische Angelegenheit giebt heute wiederum der „Times" zu einem Artikel Veranlassung, der darauf berechnet ist, Preußens Verhalten zu derselben zu verdächtigen. Es ist schwer zu glauben, daß der frankfurter „Bundestag" eine so entschiedene Erklärung abgegeben haben würde, wenn nicht Preußen dem Wiener Hofe seine Zustimmung angedeutet hätte. In dieser Voraussetzung schieben die „Times" die volle Verantwortlichkeit der etwaigen Maßregeln, den durch das erste Zeichen von Berlin aus Einhalt gethan werden konnte, auf Preußen, und, während das Blatt die Anhänglichkeit an den Konservatismus als die traditionelle Funktion der österreichischen Regierung gelten läßt, vermißt es vorwurfsvoll in der Geschichte und den Thatsachen die Bürgschaft, daß die liberalen Principien bei Preußen mehr Schutz fänden. Uebrigens meint die „Times", daß es doch auch von Oesterreich sehr unweise sein würde, wenn es dem rivalisirenden Staate die Gelegenheit gäbe, einen Charakter zu monopolisiren, der eines Tages einen überwiegenden Einfluß üben müsse, denn der Konstitutionalismus müsse doch zuletzt in Deutschland zur Geltung kommen. — Diesen Angriff auf Preußen widerlegt der heutige „Globe", indem er auf den Protest, der von Preußen in der betreffenden Angelegenheit erlassen wurde, der aber den „Times" noch nicht bekannt war, so wie auf die Ernennung des Herrn v. Radowitz hinweist, von welcher der „Globe" erwartet, daß sie mehr als der Marsch der Armeen, die Hoffnungen der konstitutionellen Partei und die abnehmende Hinneigung zur Erfurter Union wiederbeleben und erneuen werde.

Frankreich.

* **Breslau,** 4. Oktober. Heute sind abermals die Nachrichten aus Paris vom 1. Oktober, so wie sämmtliche rheinische Zeitungen ausgeblieben.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 4. Oktober. [Polizeiliche Nachrichten.] Gestern früh wurde geradeüber der Kürassier-Kaserne im Stadtgraben ein weiblicher Leichnam gefunden. Derselbe war nur mit Hemde, Haube und Schuhen bekleidet. Nach den in einer blechenen Büchse vorgefundenen Papieren ergab sich, daß die Verunglückte eine verwittwete Tischlerfrau war.

Am nämlichen Tage hatte sich ein hiesiges Ehepaar, welches mit Federvieh handel treibt, aus der Wohnung entfernt und seine beiden Kinder aufsichtslos in der Stube gelassen. Aus langer Weile zündeten sie frei herumliegende Zündhölzer an und brannten damit unvorsichtigerweise ein Bett an. Durch schnell herbeigeeilte Hilfe wurde das Feuer bald gelöscht und sie dadurch vom gewissen Tode gerettet.

§ **Breslau**, 3. Okt. [16. Schwurgerichts-Sitzung. Schluß.] 2. Untersuchung wider den Häusler Franz Hentschel aus Klein-Kamorowe, wegen Brandstiftung. Geschworene: Sperling, Bienek, Bley, Pfingst, Matschke, Schulze, Sypolt, Förster, Michel, König, Thoren, Brunk; abgelehnt Seitens der Vertheidigung: Thiele, v. Wiese und W. Korn. [illegible] des Angeklagten, mit 250 Thalern in der Provinzial-Feuersocietät versichert, ist am 25. Februar abgebrannt, worauf dem Angeklagten obige Summe zu Theil wurde. Hentschel gerieth schon früher in Verdacht, sein Haus selber angezündet zu haben. Er wurde in erster und zweiter Instanz freigesprochen und erst in neuester Zeit auf Grund eines angeblichen außergerichtlichen Geständnisses wiederum wegen vorsätzlicher Brandstiftung und gleichzeitig wegen versuchter Verleitung zur Betrügerei in Anklagezustand versetzt. [illegible] soll Angeklagter geäußert haben: „Ich habe mein eignes Haus angezündet, [illegible] nach Trebnitz und Breslau, ich gestand aber nichts und so mußten sie mich freisprechen." Hoffmann behauptet, daß diese Aeußerung aus folgender Veranlassung geschehen sei. Hentschel suchte ihn (Hoffmann) nach Trebnitz, um ihm im Namen des Bauern Strauß beim Schankwirth Hiller 3 Quart Schnaps und beim Nagelschmied Dombrauschke 6 Schock Nägel zu leihen. Als Hoffmann sich dessen weigerte, soll Hentschel ihn durch obige Worte aufgemuntert [illegible] und ein wenig Branntwein geschenkt haben. Hoffmann wurde deshalb wegen des vorgedachten Vergehens gerichtlich bestraft.

Es treten Belastungszeugen auf: die Gerichtsschulzen Kordella und Michalke, Ausgedinger Gernot, die Eheleute [illegible], der verehel. Schweitert, die Eheleute Becker, die verehel. Strauß, Schankwirth Hiller, [illegible] Müller und Nagelschmied Dombrauschke. [illegible] aus dem Verdächtigen [illegible] freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

§ **Breslau**, 4. Okt. [17. Schwurgerichts-Sitzung.] 1. Untersuchung wider den Häusler Samuel Strauß aus Wohlige wegen Erpressung. Der Destillateur Bloch aus Militsch fuhr am 18. Februar d. J. von [illegible] nach Wilhelmsdorf. Unterwegs setzte sich der Angeklagte zu ihm [illegible]. In Wilhelmsdorf ließ Bloch den Angeklagten auf seinen Wunsch einen Schnaps einschenken und fuhr darauf in Gesellschaft eines Fleischers [illegible]. Eine ziemliche Strecke hinter diesem Dorfe holte ihn Strauß ein, verlangte mit Ungestüm von neuem in den Wagen zu steigen. Da ihm dies nicht gestattet wurde, [illegible] er werde den Wagen und dessen Besitzer [illegible] werfen [illegible] herbeigekommen, und half den Dieb verscheuchen.

Angeklagter leugnet, behauptet aber im Laufe der Untersuchung, daß er zur Zeit der That betrunken gewesen sei. Durch das Zeugenverhör erhielt die Anklage ihre Bestätigung. Die Geschworenen sprechen das Schuldig aus. Das richterliche Erkenntniß lautet mit Bezug auf [illegible] wegen lebensgefährlicher Drohungen zur Erpressung von Geld, auf Verlust der Nationalkokarde und des militärischen Ehrenrechts, 6jährige Einstellung in eine Festungs-Straf-Sektion und demnächstige Stellung unter Polizeiaufsicht.

* **Aus der Provinz**, im Oktober. [Hundertjährige Jubelfeier der evangelischen Kirche zu Gäbersdorf.] In dem Zeitraume der letztverflossenen 8 Jahre hat die evangelische Kirchgemeinde zu Gäbersdorf eben so schöne, als seltene Feste gefeiert, welche den kirchlich-religiösen Sinn derselben in außergewöhnlicher Weise zu beleben und wach zu erhalten wohl geeignet waren. Im Jahre 1842 am 25. Septbr. erfolgte die Einweihung der aus eigenen Mitteln des Patrons und der Gemeinde ohne jegliche Beihülfe neuerbauten, einfach-schönen Kirche. Hieran schloß sich 1845 die 50jährige Amts-Jubelfeier des dasigen allgemein verehrten Pastor's Scholz, (gebürtig aus Breslau), welcher noch heut mit Kraft und Freudigkeit wirkt. Den Schluß machte am 25. Septbr. d. J. die 100jährige Jubelfeier gedachter Kirchen-Anstalt. — Nach einer 96½ jährigen Unterbrechung ward 1750 am 21. Juni, wie aus dem zu dieser Feier verfaßten Jubelbüchlein erhellt, in Folge der durch Friedrich den Großen gewährten freien Religionsübung wiederum der erste evangelische Gottesdienst daselbst gehalten. Drei Geistliche fungirten in dem Säkulum von 1750 bis 1850 an dieser Kirchen-Anstalt, von denen der bereits genannte Pastor Scholz seit 53 Jahren die religiösen Bedürfnisse der Gemeinde zu befriedigen beflissen ist. — Das Fest selbst ward des Abends vorher in dem mit Kränzen, Guirlanden und Laubgewinden festlich geschmückten, hell erleuchteten Gotteshause durch einen entsprechenden Gottesdienst eingeleitet und zugleich eingeläutet, indem durch die Humanität des Kirchen-Patron's, Herrn Lieutenant Kramsta, der ansehnliche Thurm zu dieser Festlichkeit mit einem herrlichen Geläute geziert worden war. Sinnige Transparente prangten über den Eingängen und in den Jubel der Gemeinde mischte sich Böllerschießen. — Am eigentlichen Festtage begab sich des Morgens 9 Uhr der Zug — voran die Schuljugend mit ihren Fahnen, welcher die Jungfrauen der Parochie folgten — nach dem Platze, wo einst die alte Kirche gestanden. Hier erinnerte der Pastor, welchem sich mehre benachbarte Amtsbrüder angeschlossen hatten, in bündiger Rede an die Bedeutung des Tages, und gedachte dankbar Derer, welche durch die Begründung dieser Kirchen-Anstalt der lebenden Gemeinde den heutigen Festtag ermöglicht hatten. Ein mit Blas-Instrumenten schön durchgeführter feierlicher Choral schloß würdig diese Vorfeier. Der Zug begab sich hierauf in bester Ordnung in die ausgeschmückte, überaus freundliche Kirche, welche gar bald über und über gefüllt war. Gaben der Liebe, dargebracht von Groß und Klein, Alt und Jung, machten sich hier dem Beobachter bemerklich. Die Festmusik vor der Festpredigt — der 150. Psalm von Berner — ward unter der Leitung des Kantors Scholz von einem wohlbesetzten Chore mit gewohnter Trefflichkeit und Präcision exekutirt. Zur Festpredigt hatte sich der ehrwürdige Pastor den Text: Psalm 96, 6—9, gewählt. Das tadellos durchgeführte Halleluja von Händel, welches den Schluß dieser Feierlichkeit bildete, fand sicher die wohlverdiente Anerkennung.

Aus dem Hirschberger Thale, im Oktober. Der Verbreitung des Denkmannschen Katechismus für alle freie Religionsgemeinden, Leipzig 1850 bei Kollmann, ist, wie man uns versichert, von der königl. Regierung zu Liegnitz mittelst Verfügung an die landräthlichen Aemter und Magistrate im diesseitigen Regierungsbezirke ein Ziel gesetzt worden. Dieselben sind, wie behauptet wird, angewiesen, die Beschlagnahme dieses sowohl in politischer als in kirchlicher Beziehung verderblichen Buches überall, wo es betroffen werden sollte, zu veranlassen und der Staatsanwaltschaft zur Einschreitung gegen den Verbreiter desselben zu überweisen. Weitere Vorkommnisse in dieser Angelegenheit behalten wir uns, wie sie zu unserer Kenntniß gelangen, Ihnen schleunigst mitzutheilen, vor.

— IV. **Gr. Glogau**, 2. Oktober. [Schulnachrichten, das königl. evangel. Gymnasium betreffend.] Zu den öffentlichen Prüfungen vom 2.—5. d. lud der Direktor genannter Anstalt, Dr. Klopsch, durch Programm (22 S. 4.) ein. Demselben steht voran die Abhandlung: Symbolarum ad Glogoriam literatam Particula IV. De Vita Joh. Ferd. Binneri sacrorum evangelicorum apud Glogoriensis nuper antistitis (S. 1—9) vom Direktor. — Die Schülerzahl beträgt am Schlusse des Schuljahres 204, mithin 24 mehr als Michaeli v. J. Unter dem Vorsitz des Hrn. Konsistorial- und Schulrath Menzel fand am 25. v. M. die Abiturienten-Prüfung statt, welcher sich 2 Primaner unterwarfen und auch bestanden, von denen einer die Rechte in Breslau studiren und der andere zum Militär übergehen wird. Am Oster-Termin (7. März) wurden 3 Prim. für den Abgang zur Universität geprüft und für reif erklärt. — Durch Ankauf und Geschenke wuchs die Lehrerbibliothek von 3155 Nrn. auf 3281. Die Schüler-Bibliothek ward von 2943 Nrn. auf 3073 vermehrt, so auch die Musikalien-, Karten- rc. Sammlung vervollständigt. — Aus der Palmschen Stiftung erhielten 31, aus der Davidschen 6, aus der Beer-Echfeldschen 5, aus der Heymann-Löwe-Bambergschen 32 unbemittelte Schüler Unterstützung u. s. w. — Ausschließlich der kombinirten Stunden und solcher, an denen nicht alle Schüler Theil nehmen (17 St. wöchentlich) beträgt die Stundenzahl wöchentlich 186; davon kommen auf Prima (worunter 1 Stunde Philosophie) und Sekunda je 31, auf Tertia 32, auf Quarta 31, auf Quinta 29, auf Sexta 28 Stunden. — Am 26. April leisteten sämmtliche Lehrer der Anstalt den Eid auf die Verfassung. 8 Lehrern, mit Ausnahme des Direktors und des seit dem 4. April in Prima unterrichtenden Dr. Munk, früher Oberlehrer an der Wilhelmsschule zu Breslau, — wurden von den angewiesenen 6800 Rthlrn. Unterstützungsgeldern für Gymnasial-Lehrer der Provinz Schlesien 600 Rthl. zugetheilt. Die Verordnungen und Erlasse der hohen Behörden sind zumeist dieselben, die auch für das kathol. Gymnasium zur Geltung gekommen sind. Unter Anderem ist an die Stelle des Haßlerschen Lehrbuchs für den ersten Unterricht in der Philosophie Matthiä's Lehrbuch empfohlen. — Das neue Schuljahr beginnt mit dem 14. d. M.

* **Schweidnitz**, 4. Oktbr. [Kirchliche Angelegenheiten.] Gestern versammelten sich hierorts die Synodalen der schweidnitz-reichenbacher Diözese aus dem geistlichen und Laienstande zur Berathung der neuen kirchlichen Gemeindeordnung. Nach gepflogener Verhandlung versammelten sich die Betheiligten noch zu frohem Festmahle in dem Gasthofe zur goldenen Krone. — Am 1. d. M. kam in der Stadtverordnetenversammlung das Gesuch der hiesigen christkatholischen Gemeinde um Gewährung des jährlichen Zuschusses von 200 Rthl. aus Kommunalmitteln auf fernere drei Jahre zur Bestreitung der Ausgaben für Erhaltung ihres Kirchenwesens zur Sprache. Mit 20 gegen 9 Stimmen entschied sich die Versammlung für die Bewilligung der angegeben Summe.

□ **Ratibor**, 4. Oktbr. [Kirchliches. — Eine einspännige Post.] Unter Leitung des Superintendenten Redlich fand hier den 1. d. M. eine Konferenz statt, um über die neue Kirchengemeinde-Organisation vorläufige Rücksprache zu nehmen. Die Pastoren der Diöcese: Pastor Rampholb aus Neustadt, Pastor Malthaner aus Pommerswitz, Pastor Neumann aus Leobschütz, Pastor Holtzer aus Rösnitz und Garnison-Prediger Gerlach aus Kosel — und Vertrauensmänner aus jeder Parochie hatten sich bei dieser Konferenz, die sechs Stunden gedauert hat, betheiligt. Es sollen, so viel ich vernommen habe, sich alle Anwesende mehr oder weniger entschieden für die Aufrechthaltung der Union, mit Ausnahme eines Einzigen, ausgesprochen haben. Weitere Konferenzen über diesen höchst wichtigen Gegenstand werden nun wohl in jeder Parochie besonders abgehalten werden.

Wenn die benachbarten Troppauer leicht mit der Redensart bei der Hand sind: die Preußen sitzen auf einem hohen Pferde, dann können sie seit dem 1. Oktober hinzufügen und — auf einem hohen Wagen. Seit diesem Tage nämlich ist die frühere zweispännige tägliche Post von hier nach Troppau in eine einspännige umgewandelt worden und dabei ist der Wagen ungewöhnlich hoch und nach dem Ausspruche Aller für ein Pferd zu schwer, wenn gleich die Straße chaussirt ist. Ob der zum Scherze leicht aufgelegte Oesterreicher gar noch anders über diese Verringerung des Gespanns gerade zwischen zwei Grenzstädten urtheilen wird, mag dahin gestellt bleiben, nur ist dankend anzuerkennen, daß wenigstens eine zweite Deichsel dem hohen Einspänner fürsorglich beigegeben worden ist, damit der Posthalter ein zweites Pferd beliebig dazu spannen kann.

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 3. Oktobr.) [Der Philologen-Kongreß.] In der heutigen Schlußversammlung trug Herr Klein (Mainz) seine Erklärung des Schwertes Kaiser Tiber's vor, — der einzigen, wie der Redner bemerkte, aus dem Alterthum zu uns gelangte Reliquie, die sich an eine bestimmte Persönlichkeit anschließe. Dieses Ehrengeschenk bezieht sich auf die im J. a. St. 739 erfochtenen Siege, und weist zugleich auf die Grundlage des auf dem Forum August's errichteten Tempel des mars ultor hin. — Hierauf folgte die Berathung des revidirten Statuts. Die Kommission hat dasselbe gekürzt und für präcisere Fassung Sorge getragen. In dieser Modifikaion wurde es ohne wesentliche fernere Abänderungen von dem Verein angenommen. — Herr Direktor Cramer sprach in seinem Schlußworte die ähnliche Zuversicht, wie Böckh in seiner Eröffnungsrede aus, daß die von Niebuhr und anderen großern Geistern gehegte Besorgniß vor dem Einbrechen einer modernen Barbarei sich nicht bestätigen, und daß eine dauernde Durchdringung der Bildung der Gegenwart, namentlich der christlich-germanischen Weltanschauung, mit der wissenschaftlichen Kenntniß des Alterthums die sichere Abwehr gegen die Feinde der Civilisation darbieten werde. In diesem Sinne fordere er die Versammelten auf, in ihren Berufskreisen, in der Erziehung des jüngeren Geschlechtes zu wirken und sich zu bewähren. — Hierauf brachte Herr Göttling den Dank für den Vorstand und das Büreau aus, womit die Thätgkeit des diesjährigen Kongresses beendet wurde. — Am heutigen Tage versammelte sich die pädagogische Sektion zum letzten Male von 8 bis 9 Uhr. Nach einem kurzen Vortrage des Herrn Sausse über psychische Statistik, worin derselbe nach mehrjährigem Durchschnitte das Verhältniß der verschiedenen geistigen Befähigung unter den Schülern durch Zahlen zu fixiren suchte, richtete sich die Besprechung auf den gestern erwähnten Antrag des Professor Mützell über die Aufnahme des Unterrichts in altdeutscher Grammatik, in den Kreis der Gymnastallehrgegenstände. Nach einer durch den Mangel an Zeit beschränkten, aber sehr lebhaften Debatte, an welcher sich wiederum der Herr Geheimrath Brüggemann betheiligte, beschloß die Versammlung die Erklärung, daß eine förmliche Erweiterung des deutschen Unterrichts in historisch-grammatischer Beziehung als nothwendig nicht zu erachten, daß aber gelegentliche Ausführungen in dieser Beziehung als Vorbereitung und Hinweisung auf spätere Universitätsstudien als förderlich anzuerkennen seien. — Ueber die beiden letzten Sitzungen der Orientalistensektion läßt sich leider wenig Interessantes berichten. Sowohl die gestrige Sitzung, welche drei Stunden währte, wie auch die heutige Sitzung, welche schon am frühen Morgen von 8—10 Uhr stattfand, wurde lediglich durch Diskussionen über die allgemeinen Geschäftsangelegenheiten der deutschen morgenländischen Gesellschaft ausgefüllt. Hierbei trat die alte Streitfrage über die Bibliothek wieder in den Vordergrung. Bekanntlich verlangte eine Partei die Verlegung der Bibliothek von Halle nach Leipzig, und machte in dieser Beziehung besonders die buchhändlerischen und sonstigen Verkehrsvortheile, welche daraus erwachsen würden, geltend. Hiergegen erhob sich eine andere Partei, welche behauptete, die vorgebrachten Gründe seien nur von untergeordneter Bedeutung; von wesentlicher Bedeutung sei es jedoch, daß Halle eine faktische Gleichstellung mit Leipzig behalte. Diese könne nur dadurch erzielt werden, daß in der einen Stadt die Bibliothek und in der andern die Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft bleibe. Wenn Leipzig beides in sich schließe, so würde es dadurch ohne Grund und Ursache bevorzugt. — Die langen Verhandlungen wurden damit geschlossen, daß Alles beim Alten blieb. Leipzig behält die Zeitschrift und Halle die Bibliothek der D. M. Z. — Mit dem Schluß dieser Verhandlungen war auch die für die Sitzungen anberaumte Zeit zu Ende, so daß von wissenschaftlichen Vorträgen nicht mehr die Rede sein konnte. Die angekündigten Vorträge von Flügel und Peters, so wie von Diterici über seine Reise in Petra, und von Bodenstedt über die Verbreitung tatarischer und neupersischer Dialekte in den Ländern zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere, werden in den nächsten Nummern der Zeitschrift gedruckt erscheinen. (Const. Z.)

— (Berlin, 3. Oktbr.) Die gestrige öffentliche Sitzung des Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Kolonisation wurde in Abwesenheit des Vorsitzenden Assessor Dr. Gäbler von dem geh. Finanzrath Herrn Hesse geleitet. Der Verein hat an Mitgliederzahl zugenommen und zählt u. A. die Herren Minister Graf Brandenburg, v. Manteuffel und v. Stockhausen zu denselben; auch die Regierung fährt fort dem Verein Interesse und Theilnahme zuzuwenden. Nach den letzten statistischen Ermittelungen hat sich herausgestellt, daß die Auswanderung aus Preußen bereits die Zahl 80,000 erreicht hat. Der Verwaltungs-Rath hat einen populären Aufsatz: „Guter Rath an Auswanderer" an alle Volks- und Kreisblätter rc. gesandt und wird demnächst eine vollständige „Instruktion für Auswanderer" veröffentlichen. (Eine Bekanntmachung des Vereins s. unter den Inseraten der heutigen Bresl. Ztg.)

Es hat sich in jüngster Zeit wieder ein lebhaftes Verlangen nach Loosen zur königlichen Lotterie herausgestellt. In Folge dessen liegt zur Zeit an betreffender Stelle ein Plan zur Vergrößerung der Lotterie vor. Nach diesem Plane sollen zunächst 5000 Loose mehr ausgegeben werden. Es wird dieser Plan wahrscheinlich zur Ausführung kommen. (C. B.)

— (Danzig, 30. Septbr.) Der dem Pseudofürsten Altieri von hier nachgeschickte Polizei-Inspektor Giese erfuhr in Straßburg, daß der mysteriöse Reisende bei dem Städchen Gruzno die polnische Grenze passirt habe, um das Kloster Varonim zu besuchen. Die Danziger Ztg. berichtet nach Mittheilungen des Herrn Giese darüber: Von den Grenzbeamten sei um so weniger Anstand genommen worden, dem Pseudo-Nuntius den Uebergang zu gestatten, als derselbe ein Handschreiben des Kaisers Nikolaus mit dessen eigenhändiger Namens-Unterschrift vorgezeigt habe, über dessen Aechtheit keine Zweifel zu erheben gewesen. Herr Polizei-Inspektor Giese meldete ohne Verzug über den Thatbestand nach Warschau, und es ist, wie er versichert, schon am 24. d. M. ein Beamter von dort abgegangen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

E. Breslau, 4. Okt. [Wollmarkt.] Wenn unser Herbstwollmarkt sich, wie in früheren Zeiten, lediglich auf die in der Provinz gewonnene sogenannte Sommerwolle beschränken sollte, so würde er bis zur völligen Unbedeutendheit herabsinken; denn nur sehr wenige Schäfereien — selbst auch von denen der Rustikalbesitzer — machen noch eine Herbstschur, weil man es für vortheilhafter hält, die Schafe nur einmal im Jahre zu scheeren. Ich sage, man hält es für vortheilhafter, geht aber darin schon etwas zu weit. Um diesen Ausspruch zu beweisen, muß ich etwas weit ausholen. Es droht uns die Konkurrenz der australischen Wolle, und wenn auch dieselbe für den Augenblick noch keinesweges sehr gefährlich ist, so würde es von unserer Seite sehr unklug sein, sie unbeachtet zu lassen. Den vorzüglichsten, ja man kann sagen, den Hauptschutz gegen diese Konkurrenz müssen wir in der hohen Qualität unserer Wolle suchen, worin uns die Australier so bald nicht, ja vielleicht nie erreichen werden. Darüber ist man allgemein einverstanden, und es sprach sich auch unlängst die Aachener Handelskammer in diesem Sinne aus. Eine Zuthat zu dieser hohen Qualität können wir in unserer Zweischur-Wolle finden. Die Behauptung klingt sonderbar und bedarf des Beweises. Hier ist er. Unsere inländischen Wolle-Fabrikanten, deren Waaren in der Qualität gleichen Schritt mit denen des Auslandes halten, und welche damit beweisen, daß sie die Aufgabe, die ihnen die Zeit stellt, begreifen, schätzen die Zweischurwolle sehr, deren Güte mit der fortschreitenden Veredlung der Schäfereien sich im Laufe der Zeit sehr gehoben hat, und sie verfertigen aus derselben Stoffe (vornehmlich gedruckte Tücher), die an gefälligem Ansehen und Gefühl sich vortheilhaft vor denen, die aus Einschur-Wolle von gleicher Qualität gemacht sind, auszeichnen. Deshalb suchen sie diese Zweischur und bezahlen sie auch besser, als die Einschur. In diesem Umstande haben wir auch die Preiserhöhung, welche auf dem gegenwärtigen hiesigen Markte, nicht minder auf denen in den Provinzialstädten, stattgefunden, zu suchen. Dies aber muß für die Wolle-Erzeuger ein Wink sein, diejenigen Heerden, so eine etwas lang wachsende Wolle haben, lieber zwei- als einschürig zu behandeln. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß damit ein Ausweg gefunden werden wird, welcher mit dem der immer höher steigenden Veredlung unserer Gesammt-Schäferei parallel gehen kann, und auf welchem wir der australischen Konkurrenz mit dem besten Erfolge entgegentreten werden. Die inländischen Fabrikanten werden es unseren Schafzüchtern sicher Dank wissen, wenn mehrere diesem Rathe folgen. Daß er aber nicht für unsere hochedlen, sondern nur für die mittleren Heerden gilt, das sei nur deshalb beigefügt, damit man mich nicht mißverstehe. — Der diesmalige Markt war in zwei Tagen so ziemlich abgemacht, denn das aufgebrachte Wollequantum war, im Verhältniß zum Frühjahr, so unbedeutend, daß es sich fast verlor, so daß man eigentlich nur an den zu- und abfahrenden Wagen merkte, daß Wollmarkt sei. Wie hoch es sich belaufen habe, das wird wohl von anderer Seite berichtet werden.

⊙ **Breslau**, 4. Okt. [Kaufmännischer Verein.] Herr Lode verliest ein Anschreiben des zeitherigen Vereins-Präsidenten Hrn. Grund, worin dieser erklärt, daß er das ihm übertragene Amt aus Berufs- und Gesundheitsrücksichten niederlegen müsse. Die Versammlung ernennt Hrn. Lode zum Vorsitzenden für das laufende Vereinsjahr und beauftragt den Vorstand, Hrn. Grund für dessen bisherige Verwaltung den Dank des Vereins auszusprechen. — Ueber die Lehrlings-Angelegenheit werden folgende Mittheilungen gemacht. Es haben 95 Mitglieder für den Unterricht der Lehrlinge eine Beitragssumme von 141 Thalern entrichtet, wovon 120 Thlr. an das Handlungsdiener-Institut gezahlt wurden. Der etwaige Ueberschuß soll ebenfalls dem gedachten Institute zufallen. — Nachdem der neueste Handelsbericht aus Hamburg die Aufmerksamkeit der Versammlung beansprucht hatte, wendet sich dieselbe einer Anfrage zu, welche die Errichtung eines Transito-Lagers für Mehl- und Stärkewaaren zum Gegenstande hatte. Die Handelskammer hat die Sache in die Hand genommen und die Genehmigung des Provinzial-Steuerdirektors für Errichtung eines solchen Lagers erhalten. Wie Hr. Lode mittheilt, fehlt es nur noch an dem geeigneten Lokale. — Hr. Strobach sieht in der bevorstehenden Verwirklichung jenes vom Vereine angeregten Unternehmens ein günstiges Vorzeichen für dessen fernere Wirksamkeit. Der Vorsitzende knüpft hieran die erfreuliche Mittheilung, daß die Mitgliederzahl neuerdings auf 165 gestiegen sei. Viele der früher hier ausgeschiedenen Mitglieder sind dem Vereine von Neuem beigetreten und so können die Bestrebungen, welchen man sich von vornherein gewidmet hatte, auf die nachhaltigste Unterstützung fast aller Betheiligten rechnen. Die zeitigere Schließung der Lokale wird vom 1. November ab bezirksweise vor sich gehen. — Herr Scheurich bringt die auf den hiesigen Bahnhöfen übliche Magazinage für ankommende Waaren zur Sprache. Es wird mitgetheilt, daß nur dann eine Entschädigung für Magazinage zu entrichten sei, wenn die Güter wirklich ins Magazin kommen. — Von Hrn. Sonnenberg ergeht die Anfrage, ob bei den gegenwärtigen Konjunkturen eine Aenderung der bisher festgehaltenen Kaffeepreise nicht rathsam erscheine. Diese Angelegenheit soll in der nächsten Vorstandssitzung erörtert und dann dem Vereine zur Beschlußnahme vorgelegt werden.

S. **Liegnitz**, im Dezember. [Erfindung.] Bei der Anfertigung starker hohler Cylinder zu Betriebswellenleitungen, Maschinen u. s. w. bedient man sich meistentheils gußeiserner Kränze, welche auf eisernen Wellen befestigt und mit schmalen hölzernen Bohlen (Belagholz) bekleidet werden. Zur Befestigung dieses Belagholzes, gebraucht man, wie bekannt, die Schraubenbolzen, deren Köpfe entweder in den Holzbelag eingelassen oder versenkt werden. Um die entstandenen Versenkungen im Holze auszufüllen, paßt man in jede ein Holzstückchen genau ein, welche Arbeit dadurch sehr mühsam und zeitraubend wird. Herr Maschinenbauer Aulich hatte sich um dies zu ersparen, mehrere Werkzeuge selbst von Berlin kommen lassen, ohne daß sie dem beabsichtigten Zwecke völlig zusagten. Er besprach sich darüber mit dem Mechanikus Herrn Härtelt hierselbst, und da derselbe auch chirurgische Instrumente anfertigt, so kam er auf den Gedanken, etwas dem Trepan (Schädelbohrer) Aehnliches zu konstruiren. In der am 21. d. Mts. stattgefundenen Versammlung des technischen Vereins wurde nun eine von Herrn Härtelt gefertigte Vorrichtung gezeigt, wodurch diese Arbeit außerordentlich erleichtert, und dabei mit großer Akkuratesse ausgeführt wird. Man bohrt nämlich mit einer Art Centrumbohrer in das Holz die Versenkung der Schraubenköpfe, und mit einem andern eigenthümlich gestalteten Cylinderbohrer, den in die Versenkung genau passenden Holzpfropfen. Dieser läßt sich durch den angegebenen Bohrer sowohl aus Längenholz, als auch aus Hirnholz bilden. Das Instrument ist einfach und wird vom Erfinder, dem Herrn Mechanikus Härtelt, zu einem sehr billigen Preise angefertigt.

Berlin, 30. Septbr. Dem Maschinen-Fabrikanten Johann Borland zu Köln ist unter dem 1. Oktober 1850 ein Patent auf einen mechanischen Webestuhl in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne Jemanden in der Verwendung der hierbei benutzten bekannten Bewegungstheile zu beschränken, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

* **Wien**, 3. Oktober. Der Bankausweis für den abgelaufenen Monat September ist bevorstehend. Der Baarfond betrug mit 1. Okt. 31,550,877 Fl 14¾ Krz., somit um 37,697 Fl. 44 Krz. C.-M. mehr als am 3. Septbr. Der Banknotenumlauf 249,998,308 Fl., somit um 982,668 Fl. mehr als eben damals. Während der vorletzte Bankausweis einen Betrag von 33,761,465 Fl. in 3proc. Central-Kassenanweisungen brachte, zeigt der neueste nur eine Summe von 29,783,005 in solchen Papieren; dagegen sind die Reichsschatzscheine im Betrage von 5,746,200 Fl. hinzugekommen, wodurch sich die Bilanz der Aktiven und Passiven beiläufig um eine Million Gulden höher stellte und die verhältnißmäßige Zunahme des Banknotenumlaufs erklärbar wird. Die übrigen Positionen des Bankstandes zeigen keine wesentliche Veränderung.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 22. bis 28. September d. J. 12496 Personen und 43041 Rtlr. 3 Sgr. 8 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter-, und Viehtransport rc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 5. Okt. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. Zum sechsten Male: **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Johann von Leyden, Herr Ditt, vom Hamburger Stadt-Theater, als Antrittsrolle. — Die Preise der Plätze, welche bei dieser Oper, der großen Ausstattungs- und jedesmaligen sehr bedeutenden Abendkosten wegen fortdauernd erhöht werden müssen, sind: Ein Platz in den Logen des ersten Ranges, ein numerirter Sitzplatz im Balkon, ein Stehplatz im Balkon, ein Platz in den Parquet-Logen, ein numerirter Parquet-Sitz 1 Rthlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges 22½ Sgr.; ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.
(Für heute: Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.)

H. 8. X. 6½. R. u. T. □ I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Charlotte mit dem königlichen Kreis-Gerichts-Bureau-Assistent und Aktuarius Herrn Wilhelm John hierselbst, beehren wir uns allen unsern Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Ohlau, den 3. Oktober 1850.
Der königl. Kreis-Gerichts-Sekretair und Rendant Laßwitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Laßwitz.
Wilhelm John.

Statt besonderer Meldung.
Dorothea Brieger,
Heiman Buchbinder,
Verlobte.
Glatz. Leobschütz.

Entbindungs-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Morgen ½ 7 Uhr wurde meine liebe Frau Clara, geb. Gravenstein, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Brieg, den 3. Oktober 1850.
Heyn, Prediger und Diakonus.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine gute Frau Auguste, geb. Vollmar, von einem todten Mädchen nach schweren Leiden entbunden, was ich hierdurch theilnehmenden Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeige.
Ludwigsthal, den 20. September 1850.
Fricke, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Agnes, geb. Britt, von zwei gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an.
Pleß, den 3. Oktober 1850.
Taistrzik, Kreisgerichtsrath.

Todes-Anzeige.

Den am 2. d. M. zu Breslau nach langen Leiden erfolgten sanften Tod unserer theuren Frau und Mutter, Henriette, geb. Ackermann, zeigen wir entfernten Verwandten und Bekannten, anstatt jeder anderweitigen Meldung, hierdurch ergebenst an.
Brieg, den 3. Oktober 1850.
Hollatz, Major a. D.
Bruno Hollatz, Lieutenant im 7. Infanterie-Reg.

Meine, über 14,000 Bände zählende **deutsche, französische** und **englische Lese-Bibliothek,** so wie die damit verbundenen **Journal- und Bücher-Lese-Zirkel** empfehle ich zur gefälligen Benutzung.
Der Katalog, wozu so eben ein neuer Nachtrag erschienen ist, kostet 7½ Sgr.
E. Neubourg, Elisabetstraße 4.

Nothwendiger Verkauf.

Zum nothwendigen Verkauf des sub Nr. 16 zu Zimpel, Breslauer Kreises, belegenen, dem Maurermeister Benjamin Traugott Sauermann gehörigen, einschließlich der darauf befindlichen Maschinen, auf 13,800 Rtl. geschätzten Ziegelei-Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 10. Dezember d. J.,
früh 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Klingberg in unserm Parteienzimmer anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 24. Mai 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auf dem **städtischen Bauhofe,** Matthiasstraße Nr. 4, findet
Dienstag den 8. Oktober d. J. 2 Uhr
Versteigerung von altem Bauholz, Spänen, altem **Guß-** und **Schmiedeeisen** und von mehreren **Blitzableitern** gegen sofortige Zahlung statt.
Breslau, den 3. Oktober 1850.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schneidermeister Johann Gustav Förster gehörige, auf der Neißgasse belegene, sub Nr. 352 des Hypothekenbuchs verzeichnete auf 7010 Rtl. 12 Sgr. 6 Pf. taxirte Haus hierselbst soll in dem auf den

13. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Geschäftslokal vor dem Kreisrichter v. Glißczynski anberaumten Termine Schulden halber subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserm Prozeß-Bureau einzusehen.
Görlitz, den 13. Juli 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Ankündigung.

Mittelst eines geringen Einschusses von nur wenigen Thalern ist man im Stande, sich bei einem Unternehmen zu betheiligen, welches dem in diesem Jahre daran Theilnehmenden schon vom nächsten Jahre an eine
jährl. Dividende bis zu 8000 Rtl. pr. Crt. oder 14,000 Guld. rhn.
eintragen kann. Allen, welche bis den 1. Nov. dieses Jahres deshalb in frankirten Briefen anfragen, ertheilt unentgeltlich spezielle Auskunft das
Büreau von Johannes Poppe,
Aegidienstraße 659 in Lübeck.

Ein Dominium,

einige Meilen von hier an der Chaussee belegen, mit circa 500 Morgen Acker, 150 Morgen Wiesen, 240 Morgen Wald, 80 Morgen Teichen und 700 Stück Schafen 2c., ist mit einer Einzahlung von 10 bis 15,000 Thlr. zu verkaufen und würde auch ein hiesiges Haus dagegen angenommen werden.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Zum **Fleisch- und Wurstausschieben** auf heute Sonnabend den 5. Oktober ladet ergebenst ein:
Paleschke,
Friedrich-Wilhelmsstraße 17.

Ein Thaler Belohnung

dem Droschkenkutscher, der ein am 2. Oktober Abends in seiner Droschke stehen gelassenes Nähkästchen Klosterstraße Nr. 60 abgiebt.

Eine gebildete junge Dame, die bisher schon der Erziehung von Kindern vorgestanden, wünscht wiederum ein derartiges Placement, auch würde sie sich der Führung der häuslichen Wirthschaft unterziehen, und werden die hierauf Reflektirenden ersucht, das Nähere brieflich oder mündlich zu erfragen bei Herrn Kaufmann C. E. Bayer, Albrechtsstraße Nr. 40.

Ein **Provisions-Reisender,** welcher sich auf **gute Rekommandationen** beziehen kann, eine große Reisetour hat und geneigt ist, den Verkauf eines Artikels gegen einträgliche Provision zu übernehmen, wolle seine Adresse unter Chiffre H. S. 192 in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau franco zur Beförderung abgeben lassen.

Es werden in der Nähe des neuen Theaters mehrere große und kleine möblirte Wohnungen nebst einem unmöblirten Quartier von 2 Zimmern nebst Kabinet gesucht. — Darauf Reflektirende werden ersucht, sich bald an den Theaterdiener Elsner im Theater-Bureau, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, zu wenden.

Fabrique de Corsets.

Mme. de Ragville-Rawitz
de Paris,
Ohlauer Strasse 77,
recommande ses **Corsets-Modèles** aux prix de 2 à 7 thalers, et au dessus.

Bahnhof Canth.

Vom 6. Oktober ab alle Sonntage **Konzert.**

Ein geprüfter Lehrer, jüdischer Konfession, der auch in den Gymnasialgegenständen Unterricht ertheilen kann, wünscht eine anderweitige Anstellung. Näheres ist zu erfragen bei Hrn. M. Hahn, Reuschestraße im rothen Hause, eine Stiege hoch.

Klettenwurzel-Oel,

in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung 7½ Sgr.

Nach vielfach angestellten Versuchen hat sich dieses **neu erfundene Klettenwurzel-Oel** unter allen bisher angepriesenen Haarbeförderungs-Mitteln als das kräftigste und wirksamste bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche die Haarwurzeln ungemein stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.
Die Niederlage für Breslau befindet sich bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Zucker-Formen-Verkauf.

Durch Anschaffung von eisernen Formen ist eine bedeutende Quantität irdener bereits gebrauchter (mit Zucker gesättigter) Melis-Formen zurückgestellt worden, die hiermit zum billigen Verkauf offerirt werden.
Das Nähere Breslau, Werderstraße Nr. 24, im Comtoir.

Gummischuhe mit und ohne Ledersohlen

und Gesundheitssohlen, welche die Füße stets warm und trocken halten und nicht naß werden lassen, empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35 eine Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Schanklokal, Ohlauerstraße Nr. 23, zum **alten Weinstock,** aufs Geschmackvollste eingerichtet und ein gutes **Billard** aufgestellt habe; zugleich empfehle ich mein kräftiges **Faß-** und **Doppelbier** einer gütigen Beachtung und bitte um zahlreichen Zuspruch.
G. Haase, Kretschmer.

Ein Pelz

ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann sich melden Nikolai-Vorstadt Langegasse Nr. 22, bei **Kluge.**



Morgen, Sonntag den 6. Okt. werde ich mit einem Transport **litthauischer Pferde** im polnischen Bischof in der Odervorstadt zum Verkauf ankommen.
Raphael Friedmann,
alias Striemer.

Zum **Fleisch-Ausschieben** nebst **Wurst-Abendbrodt,** heute Sonnabend den 5. Oktober, ladet ergebenst ein:
G. Hiersemann, Kleinburger Chaussee 4.

Zum **Ausschieben** auf einer neuen Stoßbahn und Wurst-Abendbrodt, heute Sonnabend den 5. Okt., ladet ergebenst ein: **W. Härtel,** Kupferschmiedestr. Nr. 11, im weißen Engel.

Zum Wurstabendbrod nebst Tanzmusik,

Sonntag, den 6. Oktober, ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

Harlemer Blumenzwiebeln

in gesunden starken Exemplaren sind noch vorräthig bei **Nitschke u. Comp.,**
Breslau. Schuhbrücke Nr. 5.

Zur gütigen Beachtung.

Schmiedebrücke Nr. 49, im „Rothkegel", habe ich ein **Fleisch- und Wurst-Waaren-Geschäft** eröffnet. Unter Versprechung reeler Bedienung, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Heinrich Hildebrand.

Von schönen
Tyrol. Rosm.-Aepfeln
empfingen die erste Sendung:
Gebrüder Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Den ersten Transport von echtem
Astrach. fließ. Caviar
empfing und empfiehlt:
Christian Gottlieb Müller.

Schmiedebrücke Nr. 49 steht ein fehlerfreies **Pferd** billig zum Verkauf.

Eine braungefleckte **Wachtelhündin** mit Halsband hat sich eingefunden und kann sich der Eigenthümer melden Neuweltgasse Nr. 3.

Eine **freundliche Wohnung,** bestehend in Stube, Alkove nebst Beigelaß, vorn heraus, ist bald zu beziehen. Näheres Reusche Straße Nr. 5 beim Wirth.



Kiefer-Nadel-Seifen-Crême,

als ein vorzügliches Waschmittel für Leidende und Gesunde, nebst Gebrauchs-Anweisung à Krause 10 und 5 Sgr.
Piver & Comp., in Breslau, Bischofs-Straße (Ecke der Albrechts-Straße Nr. 17), Stadt Rom.

Bekanntmachung.

Nachdem das Statut der Berliner Kolonisations-Gesellschaft für Central-Amerika laut Beschluß der General-Versammlung vom 16. Februar d. J. der königlichen Staats-Regierung vorgelegt worden ist, um für die Gesellschaft Korporations-Rechte zu erbitten, ist nunmehr von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten durch Rescript vom 2. August d. J. Bescheid ergangen. — Der Herr Minister v. d. Heydt hat sich dahin geäußert:

„daß das Unternehmen der Gesellschaft zur Erwartung günstiger Erfolge berechtige, wenn es auf geeignete Weise und mit genügenden Mitteln verfolgt werde",

und zeigt sich geneigt,

„zur Beförderung des Unternehmens für das Gesellschafts-Statut, sobald ein Kapital von 100,000 Thalern gezeichnet sein wird, **die landesherrliche Gehmigung einzuholen."**

Die Gesellschaft bezweckt demnächst:

die Vorbereitung und Ausführung einer deutschen Ansiedelung, und dadurch die Entwickelung deutscher Kolonisation in Mittel-Amerika.

Zur Erreichung dieses Zweckes sollen in der unmittelbaren Nähe der künftigen Verbindungsstraße zwischen den beiden großen Weltmeeren gesunde, zur Ansiedelung für Europäer geeignete Ländereien angekauft, ein Theil hiervon in Gemeinden ausgelegt, zur Aufnahme der Kolonisten eine verhältnißmäßige Anzahl von Wohnungen nebst Gartenstücken hergerichtet und verkauft, und mit der Errichtung neuer Etablissements so lange fortgefahren werden, bis die deutsche Ansiedelung stark genug sein wird, sich selbstständig zu entwickeln.

Der weitere Zweck der Gesellschaft geht dahin:

durch diese Kolonisation in Mittel-Amerika **der Privat-Spekulation des deutschen Industrie- und Handelsstandes ein neues Feld zu eröffnen** und hierdurch theils direkt, theils indirekt durch die nahe Lage an der Welthandelsstraße **auch die deutsche Schifffahrt** zu heben und zu erweitern.

Die Gesellschaft beginnt ihre Geschäfte, sobald 100,000 Thaler, zu Aktien à 200 Thaler, gezeichnet sind. Das Kapital soll aber demnächst bis 1,000,000 Thaler (5000 Actien) erhöht werden. — Die Einzahlungen geschehen der Art, daß

1) 5 pCt. bei der Zeichnung,
2) 20 pCt., sobald 100,000 Thaler gezeichnet sind und die Thätigkeit der Gesellschaft begonnen hat,
3) 15 pCt. drei Monate nachher,
4) der Rest in weiteren dreimonatlichen Raten zu 15 pCt.

entrichtet werden. — Der Gewinn der Gesellschaft besteht:

1) in dem Verkaufe der eingerichteten Etablissements;
2) in dem durch die zunehmende Ansiedelung steigenden Werthe der in den Zwischenräumen reservirten Stadt- und Gemeinde-Plätze;
3) in dem Verkaufe der auf dem Gesellschaftslande befindlichen werthvollen Möbel-, Bau- und Farbe-Hölzer, Caoutchuc, Balsame, Cocosöl, Vanille, Sarsaparille und anderer Waldprodukte;
4) in dem Verkaufe oder der Verpachtung der zum Bergwerks-Betrieb und zu anderen Industrie-Anlagen geeigneten Stellen und Plätze an Privaten oder ganze Gesellschaften;
5) in dem Betriebe der Faktorei und der Magazine der Gesellschaft.

Jeder Actionair erhält außer der Dividende, nach Inhalt der Statuten, von vorn herein von dem angekauften Areal ein Landlos von 32 Acres (circa 50 Morgen) Land zum freien Eigenthum, welches sich innerhalb der ausgelegten Gemeinden befindet, und durch das Loos bestimmt wird. — Bereits sind dem Komitee von verschiedenen mittelamerikanischen Regierungen vortheilhafte Anerbietungen gemacht worden. Der Gesellschaft steht die Wahl frei. — Die nächsten Vortheile der Ansiedler in den von der Gesellschaft vorbereiteten Kolonien bestehen:

1) in dem möglichst billigen Erwerbe einer zu einer deutschen Gemeinde gehörigen Land-Parzelle, Haus- und Gartenstelle, mit den zur Saat und zum nothwendigsten Unterhalt erforderlichen einheimischen Pflanzen und einem hölzernen, für das Bedürfniß nach Sitte des Landes aufgestellten Hause;
2) in der Gelegenheit zu billigem und bequemen Ankauf von Vieh und anderen in der Faktorei befindlichen, zur ersten Niederlassung erforderlichen Gegenständen;
3) in den Anstalten zur sicheren Verwerthung der Produkte;
4) in der Erhöhung des Bodenwerthes durch die nach einem gewissen Plane geleitete Kolonisation;
5) in der billigsten Erlangung oder Benutzung landesüblicher Transportmittel und außergewöhnlicher Arbeitskräfte (Sägemühle, Ziegel- und Kalkbrennerei, Maschinen 2c.);
6) in der auf mindestens 15 Jahre garantirten Befreiung von Abgaben, Steuern, Monopolen und Militairdienst;
7) in den Berechtigungen, welche jedem Mitgliede einer freien, auf Selbstverwaltung gegründeten Gemeinde zukommen werden.

Die Frage, ob die Hochebenen von Mittel-Amerika gesund, fruchtbar und für **europäische** Ansiedelungen geeignet seien, ist schon früher durch wissenschaftliche Autoritäten bejahend beantwortet worden; das Komitee hat indeß seit einem Jahre genaue Untersuchungen an Ort und Stelle anstellen lassen, und diese haben jenes Urtheil vollkommen bestätigt. — Dazu kommt die unberechenbare Wichtigkeit, welche Mittel-Amerika durch die auf seinem Gebiete bereits in Angriff genommene Kanal-Verbindung des atlantischen mit dem stillen Ocean für eine dort begründete Kolonisation haben muß. Die große Zukunft dieses Landes und seine polit. Stellung ist durch den am 4. Juli d. J. zwischen Großbritannien und den Verein. Staaten von Nord-Amerika abgeschlossenen sogen. Nicaragua-Vertrag in einer Weise befestigt worden, daß auch in dieser Beziehung jedes Bedenken über die Lebens- und Entwickelungs-Fähigkeit der deutschen Kolonisation beseitigt wird. — Der Augenblick ist daher gekommen, wo das nach allen Seiten hin geprüfte und reiflich überlegte Unternehmen schnell und kräftig zur Ausführung gebracht werden muß. — Die Zeit drängt; bereits ist die Aufmerksamkeit aller Handelsvölker auf diesen Punkt der Erde und seine, mit der reißenden Entwickelung Kaliforniens im engen Zusammenhange stehende Zukunft gerichtet. — Deutschland hat daher die Hand rasch ans Werk zu legen, damit ihm das **natürliche Uebergewicht,** welches ihm zunächst seine nachhaltige Auswanderung gewähren kann, nicht abermals entrissen werde. — Das unterzeichnete, nach Beschluß der General-Versammlung ergänzte Komitee erlaubt sich daher, zur lebhaften Betheiligung an diesem patriotischen Unternehmen einzuladen. — Actien-Zeichnungen werden gegen Aushändigung des Statut-Entwurfs angenommen:

1) in Berlin: a) von sämmtlichen Mitgliedern des Komitees; b) auf dem Bureau des Berliner Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Kolonisation, Unter den Linden Nr. 54; c) von Herrn Banquier H. F. Fetschow u. Sohn, Kloster-Straße Nr. 87;
2) in Dessau: von der herzogl. dessauischen Landesbank;
3) in Hamburg: von Herren Knöhr u. Burchard, J. D. Schirmer's Nachfolger;
4) in Köln: von Herrn Banquier S. Oppenheim u. Söhne;
5) in Leipzig: von Herrn Banquier Friedr. Oelschläger;
6) in Stettin: von Herrn Wendt u. Comp.;
7) in Bremen: von Herrn Eduard Delius;
8) in Merseburg: von Herrn Banquier Nulandt;
9) in Breslau: von Herrn F. A. Schumann;
10) in Danzig: von Herrn F. A. Schumann;
11) in Posen: von Herren J. Freudenreich u. Sohn.

Das Komitee behält sich vor, noch andere Agenturen zu errichten und diese zu veröffentlichen. — Sobald 500 Actien à 200 Thaler gezeichnet sind, wird die General-Versammlung berufen werden.

Berlin, den 1. Oktober 1850.

Das provisorische Komitee der Berliner Kolonisations-Gesellschaft für Central-Amerika.

Ulfert, Justizrath und Rechtsanwalt, Abgeordn. zur 2. Kammer. **F. A. Schumann,** Fabrikenbesitzer. **Werther,** Stadtgerichts-Rath. **v. Glümer,** Mitglied der königlichen Verwaltung der niederschles.-märk. Eisenbahn. **v. Holtzendorff-Jagow,** Obergerichts-Assessor. **Hesse,** geh. Finanzrath, Abgeordn. zur 2. Kammer u. zum deutschen Staatenhause.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, empfehlen wir unser Lager von

Weißen Waaren,

welches jetzt, in Folge bedeutender Einkäufe und direkter Zusendungen so verstärkt ist, daß wir in dieser Branche gewiß die größe Auswahl bieten können.
Wir machen besonders aufmerksam auf
Gardinen in allen Gattungen, **Bettdecken, Röcke, Piqué, Barchent, Negligé-Cambric, faç. Battiste; Kleider** gestickt und brochirt, für Soirée und Ball; **weiße Stickereien** und verschiedene **Neuheiten** für die bevorstehende Saison.
Ganz besonders werden wir uns angelegen sein lassen, die Preise möglichst billig zu stellen, um das bisherige, uns zu Theil gewordene Vertrauen auch ferner zu bewahren. — Breslau, im Oktober 1850.
Gräfe & Comp.,
Ecke der Junkern- und Schweidnitzer-Straße.

Geräuch. Aal u. Lachs, Speckbücklinge,

bei: **Hermann Straka,** Dorotheen- u. Junkernstraßen-Ecke Nr. 33.

Grünberger anerkannt süße Früchte,

als: Pflaumen- und Kirschmus in fester Waare, geschälte und gedörrte Schmalzbirnen und Karthäuser-Aepfel, in Blechbüchsen eingemachte Aprikosen, Pflaumen, Kirschen, Reineclauden, Schoten und Bohnen, Essig-Perlchalotten, grüne Dörrbohnen, Aepfelcyder, werden durch Unterzeichneten zu soliden Preisen verkauft, in portofreien Briefen Bestellungen entgegengenommen und sonstige Auskunft gern ertheilt.
Grünberg, im Oktober. **Otto Eichler.**

Bekanntmachung.

Die direkte Brod- und Fourage-Verpflegung der Truppen im Verwaltungs-Bereich der unterzeichneten Intendantur pro 1851, soll im Wege des öffentlichen Submissions, event. Lizitations-Verfahrens an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden und um hierbei allen Lieferungslustigen, insbesondere den Produzenten, wie den Handel- und Gewerbetreibenden, die Theilnahme möglichst zu erleichtern, haben wir die Ausbietungs-Termine an den nachbenannten Bedarfsorten vor unserm Kommissarius, dem Intendantur-Rath Meyer wie folgt, anberaumt:

Tag und Stunde des Termins.	Auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf ausgeboten wird.	Schluß des Termins.
8. Okt. d. Vorm. 9 U.	Schrimm	Schrimm, Neustadt a. W. und Gostyn.	12 U. Mitt.
9. Okt. Nachm. 3 U.	Pleschen.	Pleschen.	6 U. Nchm.
10. Okt. Vorm. 9 U.	Ostrowo.	Ostrowo.	12 U. Mitt.
11. Okt. Vorm. 9 U.	Krotoschin.	Krotoschin und Zduny.	desgl.
12. Okt. Vorm. 9 U.	Rawicz.	Rawicz.	desgl.
14. Okt. Vorm. 9 U.	Lissa.	Lissa, Kosten und Fraustadt.	desgl.
15. Okt. Nachm. 3 U.	Lüben.	Lüben und Polkwitz.	5 U. Nchm.
16. Okt. Vorm. 9 U.	Liegnitz.	Liegnitz, Jauer, Haynau, Bunzlau und Wahlstatt.	12 U. Mitt.
18. Okt. Nachm. 4 U.	Hirschberg.	Hirschberg, Löwenberg, Landeshut und Schmiedeberg.	6 U. Nchm.
19. Okt. Nachm. 3 U.	Görlitz.	Görlitz und Lauban.	5 U. Nchm.
21. Okt. Vorm. 9 U.	Sagan.	Sagan und Sprottau.	12 U. Mitt.
22. Okt. Vorm. 9 U.	Beuthen a. O.	Beuthen, Freystadt und Grünberg.	desgl.
23. Okt. Nachm. 1 U.	Karge.	Karge.	3 U. Nchm.
25. Okt. Vorm. 11 U.	Samter.	Samter.	1 U. Mitt.
26. Okt. Vorm. 9 U.	Filehne.	Filehne.	12 U. Mitt.
28. Okt. Vorm. 9 U.	Schneidemühl	Schneidemühl, Schönlanke, Grabowo und Grabionne.	desgl.
29. Okt. Vorm. 9 U.	Nakel.	Nakel, Wirsitz, Schubin und Ceronowo.	desgl.
31. Okt. Vorm. 9 U.	Inowraclaw.	Inowraclaw.	11 U. Vorm.
1. Novbr. Vorm. 9 U.	Gnesen.	Gnesen, Mogilno und Trzemeszno.	12 U. Mitt..

Indem wir Vorstehendes bekannt machen, fordern wir zugleich kautionsfähige und reele Unternehmer auf, ihre schriftlichen, auf dem Couvert, mit der Bezeichnung: „Lieferungs-Anerbietung" versehenen und versiegelten Offerten, in den vorbezeichneten Terminen persönlich an unsern Kommissarius abzugeben, sich dabei über ihre Lieferungs- und Kautionsfähigkeit auszuweisen und demnächst der Entsiegelung der Submissionen, wie der darauf etwa abzuhaltenden Minus-Lizitation beizuwohnen. Auf später, als im Termin eingehende Submissionen und Gebote kann keine Rücksicht genommen werden, weshalb die Anfangs- und Schlußzeit der Termine genau zu beachten ist.

Die nähern Bedingungen sind bei den königl. Proviant-Aemtern zu Posen, Glogau und Bromberg, sowie bei sämmtlichen Magisträten der obengenannten Lieferungsorte einzusehen; wir machen jedoch noch besonders darauf aufmerksam, daß in Schrimm und Samter auch 500 Schock Stroh zur Einlieferung für das Magazin in Posen werden ausgeboten werden.

Posen, den 11. September 1850.
Königliche Intendantur 5. Armee-Corps.

Kalender für 1851!

Vorräthig in der Buchhandlung Graß, Barth und Comp. in Breslau,
Herrenstraße Nr. 20.

Steffens, Karl, Volks-Kalender für 1851 mit 8 Stahlstichen. Preis 12½ Sgr.

Deutscher Volks-Kalender für 1851. Mit Beiträgen von Th. Drobisch, Franz Hoffmann, Karl v. Holtey, Mary Osten, Max Ring, W. Scharenberg und Anderen. Mit 8 Stahlstichen. Preis 12½ Sgr.

Der Bote. Ein Volks-Kalender für alle Stände auf das Jahr 1851. Siebenzehnter Jahrgang. Durchschossen und mit dem werthvollen Kunstblatte: „Die Kinder im Park." Preis 12½ Sgr.

Derselbe. Durchschossen und mit dem Kunstblatte: „Die Anbetung der Waisen aus dem Morgenlande." Preis 12 Sgr.

Derselbe. Undurchschossen und mit demselben Kunstblatte. Preis 11 Sgr.

Nieritz, Gustav, Deutscher Volks-Kalender auf das Jahr 1851. Neue Folge. Erster Jahrgang. Mit 2 Stahlstichen und vielen Holzschnitten. Preis 10 Sgr.

Der deutsche Pilger durch die Welt. Kalender und Volksbuch für alle Länder deutscher Zunge auf das Jahr 1851. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Volksschriftstellern. Mit sehr vielen Original-Holzschnitten von guten Meistern. Zehnter Jahrgang. 15 Sgr.

Neue marinirte Bricken, neue fette, holländische Voll-Heringe, beste brabanter Sardellen,

empfiehlt in schönster Qualité billigst:
Carl Fr. Keitsch, Stockgasse Nr. 1.

Beste Glanz-Wichse,

180 Schachteln à 2 Loth für 1 Thlr., à Pfund 2 Sgr., so wie

Geschirr- und Wagen-Verdeck-Wichse,

welche dem Leder nicht nur Glanz giebt, sondern dasselbe auch vor Einwirkung der Nässe bewahrt, pro Pfund 12 Sgr., bei Partien billiger, offerirt:
die Siegellack-Fabrik Kupferschmiede-Straße Nr. 8.

König's Hôtel garni,

Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,
erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.

Gutsbes. Cichotzki und Rudzki aus Polen. Lieut. v. Peterey aus Potsdam. Fräulein von Peterey aus Teichenau. Madame Alberti aus Waldenburg. Hauptm. Mentz aus Oldenburg. Partik. v. Heun aus Ansbach. Kreisgerichts-Rath Meyer aus Löwenberg. Gürtler Schweikkert aus Bukarest. Kammerherr v. Elsner a. Zieserwitz. Madame Mackenzie aus Wien. Lord Jersey aus England.

Markt-Preise.

Breslau am 4. Oktober 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	60	58	55	51	Sgr.
Gelber dito	59	57	54	51	"
Roggen . . .	42	40	38	37	"
Gerste . . .	28½	26½	24½	23	"
Hafer . . .	22	21	20	18	"
Rothe Kleesaat	11½	11	10	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	11⅔	11	10	6—7	Rtl.
Spiritus . .	6⅔ Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 12 Rtl. Gld.
Gestern sind 2000 Ctnr. Zink ab Gleiwitz à 4 Rtl. 15 Sgr. und 4 Rtl. 15¼ Sgr. gemacht, 2000 Ctnr. schwimmend à 4 Rtl. 19 Sgr. sind heute umgegangen.

Börsenberichte.

Breslau, 4. Oktober. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 111½ Br. Polnisch Courant 95½ Gl. Oesterreichische Banknoten 86 1/12 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 111½ Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 100¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 85 Gld. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 101 1/12 Br., neue 3½ % 90½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 95¼ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 101 1/6 Br., Litt. B. 4 % 100 5/12 Br., 3½ % 92¾ Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Br., neue 95 1/12 Gl. Polnische Schatz-Obligationen 79¾ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 75 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 107¾ Gl., Litt. B. 105½ Br. Krakau-Oberschlesische 69 1/6 Gl. Niederschlesisch-Märkische 82⅓ Br., Priorität 5 % 103½ Br. Serie III. 102½ Br. Neisse-Brieger 33 Br. Köln-Mindener 96½ Gld., Priorität 103½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38 1/6 Br.

Berlin, 3. Oktober. Die Börse war auch heute in fester Stimmung, namentlich waren Anhalter, Krakauer, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn- und rheinische Eisenbahn-Aktien zu höheren Coursen gefragt, wogegen Staatsschuldscheine ½ % niedriger verkauft wurden.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 96¾ Gld., Priorität 5 % 103 bez. Krakau-Oberschlesische 4 % 69½ bez., Priorität 4 % 85½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 37½ à ⅞ bez., Priorität 5 % 97½ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 81¾ bez. und Gld., Priorität 4 % 94 bez. und Gld., Priorität 5 % 103¼ Gld., Ser. III. 5 % 102 Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 107¾ bez. und Gld., Litt. B. 3½ % 104¾ Br. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 106⅜ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 85¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Posener Pfandbriefe 4 % 101 Br., 3½ % 90½ Br. Preußische Bank-Antheile 96¾ à 97 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 96 Br., neue 4 % 95¼ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 81¼ Br., à 300 Fl. 136½ Br.

Wien, 3. Oktober. Fonds und Aktien sind heute neuerdings zum Theil aus Anlaß erfolgter Deckungen gestiegen, besonders 5 % Metal., Loose von 1839 und Nordbahnaktien. Wechsel fest und franz. Devisen besser bezahlt. Comptanten höher begehrt.

5 % Metal. 95¼ bis ⅜, 4½ % 83 3/16 bis 5/16; Nordbahn 110 bis ⅛; Hamburg 2 Monat 174; London 3 Monat 11. 42; Silber 117¼.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.